



Ascher Hundebrief



Folge 7

Juli 2007

59. Jahrgang



Aufnahme Rud. Lindauer 1923

Von unserem Ascher Schwimmteich haben wir leider kein Bild gefunden, dafür vom KORNDÖRFERS TEICH. Er lag etwas abseits vom Strom der Hainberg-Spaziergänger, dabei doch nur wenige Minuten vom „Markt“ entfernt. Und sicher steigen in vielen, vielen bejahrten Männern von heute selige Buben-Erinnerungen auf: Erste Schwimmversuche, Molche, Salamander. Und während des Kriegs wurden sie auch hinausgeschickt, um auf der immer nassen Wiese vor dem Teich die wildwachsende Ascher Spinatpflanze zu sammeln: Die „Taubmkröpfler“ (Taubenkropf, botanisch richtig: Teufelskralle).

UNNER SCHWIMMTEICH IN ASCH

Na Schwimmteich häut doch jeder kennt,
für Asch es schönsta Bad —
siebzich Meter is der Teich lang gwest
und zwanzich Meter braat.

Drei Meter war de töifsta Stöll,
de seichsta bis zan Knöi
und is a heußa Summer gwest,
dann war's a alta Bröih!

Beheizt häut's däu koa Bad nuch gebn,
für's Wasser aa keun Filta,
däu is halt tüchte eigseucht wur'n,
näu war dees doch vl mlda.

A Karpfn kunnt sich däu niat haltn,
der waa bestimmt verreckt
und häit ma eun zan Essn kröigt,
der häit näu Gseuchle gschmeckt.

Und trotzdem war dees Bad arch schäi,
vl han dort glernt as Schwimma,
a Turm war aa — fünf Meter häuch,
va dort kunnst oiche springa.

An Boodmaasta han mia scha ghat,
woos aafpasst häut af d'Leit.
Er häut Schwimmunterricht aa gebn
und as Tempo ihnen zeigt.

In gräußn Teich durft nea der ei,
der woos de „Prob“ häut gmacht,
doch häut dees fast a jeder
es äjerscht mal scha gschafft.

Zwaatausnd Leit sän däu oft gwest,
Platz war ja außn gnouch,
denn woos han mia zan Bodn scha ghat:
A Bodhuasn und häichstns a Handtouch.

Christian Swoboda (Dare)

Stiftung Ascher Kulturbesitz — Vorstandssitzung

An der regulären Sitzung der Vorstanderschaft der Stiftung Ascher Kulturbesitz am 16. Juni 2007 im Rathaus der Stadt Rehau nahmen neben den Vorstandsmitgliedern und dem stellvertretenden Landrat von Wunsiedel, Herrn Weidner, auch der neue 1. Bürgermeister und Hausherr Michael Abraham teil, der als Vertreter der Patenstadt für den bisherigen Bürgermeister Edgar Pöpel an dessen Stelle im Vorstand nachrücken wird.

In seinem Bericht ging der Vorsitzende Horst Adler zunächst kurz auf den Zweck der Stiftung ein, der nach der Satzung darin besteht, das Wissen über die Geschichte und Kultur der Stadt Asch und des Ascher Gebietes zu bewahren und zu fördern. Diese Aufgaben werden hauptsächlich durch die Unterhaltung der Ascher Heimatstuben und des Archivs des Kreises Asch erfüllt.

Als aktuelle Aufgabe habe man sich vorgenommen, die Bestände im Archiv auf elektronischen Datenträgern zu speichern, um einen besseren Überblick herzustellen und den Zugriff für Interessierte (evtl. auch über das Internet) zu ermöglichen. Zunächst müsse jedoch die Finanzierung für dieses sehr umfangreiche und arbeitsintensive Vorhaben gesichert werden. Dazu seien bereits Gespräche mit dem Bezirksheimatpfleger von Oberfranken und der Oberfrankenstiftung geführt worden.

Neben der Erhaltung der Archivbestände stelle sich als weitere Aufgabe die laufende Ergänzung der Sammlungen durch Neuanschaffungen. Vor allem über die Internetbörse, aber auch aus privaten Nachlässen werden oft-

mals wertvolle Gegenstände, Bücher und Schriften, Karten, Fotografien und Dokumente angeboten oder gespendet, die den Bestand bereichern. Doch auch hier setze die Finanzierbarkeit Grenzen.

Der Vermögensverwalter Kurt Fischer bezog sich in seinem Bericht auf die Prüfungsergebnisse, die der Wirtschaftsprüfer Dr. Dr. Ernst Werner für das Jahr 2006 vorgelegt hatte. Darin wird festgestellt, dass keine Unrichtigkeiten oder Verstöße gegen gesetzliche Vorschriften zu verzeichnen seien und es auch keine Anhaltspunkte gebe, die den Fortbestand der Stiftung gefährden könnten. Die Regierung von Oberfranken als zuständige Aufsichtsbehörde habe daher den Prüfungsbericht zustimmend zur Kenntnis genommen.

Der Leiter des Archivs, Peter Brezina, wies darauf hin, dass die für die digitale Erfassung der Bestände notwendige Computerausstattung (Hardware) einschließlich einer Kamera bereits angeschafft sei, jetzt aber ein geeignetes Programm (Software) gekauft werden müsse, damit die Arbeiten in Angriff genommen werden könnten. Die Kosten dafür sollten möglichst umgehend aufgebracht werden.

Frau Anneliese Dorn als Leiterin der Heimatstube berichtete von einem nicht nur zahlenmäßig zufrieden stellenden Besuch. Es finden sich stets sehr interessierte Gäste ein, mit denen sich oftmals anregende Gespräche ergäben.

Der Vorsitzende beschloss die Sitzung mit dem Dank an alle Teilnehmer, besonders an Bürgermeister Michael Abraham.

nächst noch einmal auf das letzte Heimattreffen in Rehau zurück. Trotz rückläufiger Teilnehmerzahlen sei es eine erfolgreiche und beeindruckende Veranstaltung gewesen. Im nächsten Jahr werde das 27. Treffen stattfinden. Von den vielfältigen Aktivitäten, die zum Aufgabenbereich des Vorstandes gehören, hob er nur einige hervor: Teilnahme an Veranstaltungen der Patenstadt, Besuche der DAV Sektion Asch-Pfaffenhofen und der Ascher Hütte, Kontakte zu den Heimatgruppen in München, Ludwigsburg und im Rheingau, Teilnahme an Veranstaltungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München, Besuche verschiedener Veranstaltungen der einzelnen Heimatgruppen in Neuberg, Wernersreuth, Mährling, Nassengrub, Niederreuth/Raun, Teilnahme am Heimattreffen der Haslauer in Dettelbach.

Aus vielen Briefen und Telefonaten könne man entnehmen, dass der Versand der Geburtstags-Gratulationskarten und der Ehrenurkunden für langjährige Mitgliedschaft von den Mitgliedern freudig und dankbar begrüßt werde. Über den vor einiger Zeit an alle Mitglieder verschickten Aufruf wurde in sachlicher Form diskutiert. Zwar seien die Mitgliederzahlen und damit auch Einnahmen rückläufig, dennoch bestehe kein Anlass, bei immerhin einigen Hundert Mitgliedern das Gespenst der Auflösung an die Wand zu malen. Außerdem garantiere die Stiftung, die bereits 1991 ins Leben gerufen wurde, mit dem Heimatmuseum und dem Archiv den Fortbestand des Ascher Kulturgutes auf Dauer.

Ein weiterer Diskussionspunkt war der Erhalt des Ascher Rundbriefes. In der Aussprache wurde einhellig die Meinung vertreten, dass eine angemessene Erhöhung des Bezugspreises sicherlich für die allermeisten Bezieher zumutbar wäre. Das bisherige Jahresabonnement — umgerechnet monatlich ca. 2,27 Euro — sei im Vergleich zu anderen Zeitschriften und Dingen des täglichen Lebens sehr günstig. Die Landsleute schätzten unsere Heimatzeitung seit fünf Jahrzehnten als Informationsquelle und besonders auch

Mitgliederversammlung des Heimatverbandes 2007

Im Anschluss an die Vorstandssitzung der Stiftung Ascher Kulturbesitz fand am 16. Juni 2007 im Hotel „Fränkischer Hof“ in Rehau die ordentliche Mitgliederversammlung des Heimatverbandes des Kreises Asch statt. In der Begrüßung der Teilnehmer hob der Vorsitzende Horst Adler besonders die beiden anwesenden Bürgermeister der Patenstadt Rehau hervor, den bisherigen Bürgermeister — jetzt a. D. — Herrn Edgar Pöpel und den amtierenden 1. Bürgermeister, Herrn Michael Abraham, dem er auch vor diesem Forum nochmals gute Wünsche für die Erfüllung seiner verantwortungsvollen Aufgabe mit auf den Weg gab.

Der erste Tagesordnungspunkt galt der Erinnerung an die Verstorbenen. Der Vorsitzende sagte dazu, es sei eine vornehme Pflicht, im Gedenken all denen die letzte Ehre zu erweisen, die fern der Heimat aus diesem irdischen Leben geschieden sind.

Nach der Gedenkminute betonten die beiden Bürgermeister in ihren Grußworten die stets gute Zusammenarbeit mit der Vorstanderschaft und sicherten ihre Unterstützung für die kommende

Arbeit zu. Sie schätzten die Aufgaben und Zielsetzungen des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz als einen wichtigen Beitrag im öffentlichen Leben der Stadt Rehau und der gesamten Grenzregion.

Der Vorsitzende blickte in seinem ausführlichen Tätigkeitsbericht zu-

Immer wieder erreichen uns Anfragen nach dem längst vergriffenen Standardwerk über Asch und die Ascher Region „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ von Dr. Benno Tins.

Deshalb geben wir diese Bitte an alle Rundbriefleser weiter. Wer ist bereit, dieses Buch an das Archiv abzugeben? Für geschichtlich Interessierte stellt das „Ascher Ländchen“ eine wichtige Fundgrube dar und es wäre sehr schade, wenn manche Ausgaben unbeachtet in Regalen verstauben oder gar achtlos weggeworfen würden.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, dass das Archiv und die Heimatstube sehr dankbar gespendete Gegenstände, Dokumente, Bücher etc. entgegennehmen. Zum Beispiel wurden erst kürzlich einige Essbestecke und Teller mit Aufdruck aus der Betriebskantine Firma Klaubert & Söhne der Heimatstube zur Verfügung gestellt. Abgesehen vom musealen Wert dieser Gegenstände machen diese Ausstellungsstücke deutlich, wie sich manche Ascher Firmen bereits damals um das Wohl ihrer Beschäftigten kümmerten.

Horst Adler, Stiftung Ascher Kulturbesitz — Archiv und Heimatstube

als das wichtigste Verbindungsglied untereinander und zu unserer Ascher Heimat. Deshalb würden sie sicher eine moderate Preiserhöhung akzeptieren, damit der Erhalt des Rundbriefes in der gewohnten Form auch weiterhin garantiert werden könne.

Das Verhältnis des Heimatverbandes zu den Trägern der Patenschaft beurteilte der Vorsitzende unterschiedlich. Während die Stadt Rehau in vorbildlicher Weise ein weit über das zu erwartende Maß hinausgehendes Engagement zeige und auch der Landkreis Wunsiedel bei Veranstaltungen stets präsent sei, bedürfe die Zusammenarbeit mit der Stadt Selb und dem Kreis Hof einer Verbesserung. Auch die grenzüberschreitenden Kontakte zu den Bürgermeistern in Asch und zum Ascher Museum seien nach Meinung des Vorsitzenden zufriedenstellend. In einvernehmlicher Zusammenarbeit konnten bereits mehrere Projekte realisiert werden, die im Interesse des Heimatverbandes und seiner Landsleute liegen, z. B. die Schaffung der Gedenkstätte für die zerstörte Evangelische Dreifaltigkeitskirche in Asch und die Dokumentationen im Ascher Museum über die gemeinsame Geschichte. Bei verschiedenen Veranstaltungen in Rehau oder z. B. bei der Bittlings-Kirwa in Neuberg ergäben sich häufig Gespräche zwischen der Vorstandschaft und den Vertretern der Stadt Asch. So werde ein offener und verständnisvoller Umgang miteinander ermöglicht, was sich nicht zuletzt in der Anwesenheit der Ascher Delegation beim Festakt zur Eröffnung des letzten Heimattreffens und der Ansprache des Bürgermeisters Dalibor Blazek zeigte.

Deshalb werden auch die Wünsche und Anregungen des Heimatverbandes bei der hoffentlich baldigen Restaurierung des Luther-Denkmal und der Errichtung einer Gedenkstätte für den früheren Friedhof anstelle der jetzigen Gedenkstätte Gehör finden. Im Museum in Asch werde derzeit eine Fotodokumentation über die Orte des Kreises Asch vorbereitet, die im Herbst der Öffentlichkeit vorgestellt werden wird. Mit diesem Ausblick auf die künftigen Aktivitäten beendete der Vorsitzende seinen Tätigkeitsbericht.

In Vertretung des Rechnungsführers Anton Moser trug Kurt Fischer als Vermögensverwalter den Kassenbericht vor. Der schriftlich von Willi Jäger erstellte Prüfungsbericht ergab keinerlei Beanstandungen, sondern bescheinigte eine einwandfreie Kassenführung, so dass einer Entlastung der beiden Vermögensverwalter und der gesamten Vorstandschaft nichts im Wege stand.

Die anschließende Neuwahl der Vorstandschaft verlief mit Bürgermeister Michael Abraham als Wahlleiter zügig und ergab folgende Besetzung der einzelnen Funktionen:

1. Vorsitzender ist weiterhin Horst Adler. Für die nicht mehr zur Wahl

angetretenen Stellvertreter (Dr. Dr. Ernst Werner und Friedrich Geipel) wurden Bürgermeister a. D. Edgar Pöpel und Siegfried Hösch gewählt. Die Arbeit des Schriftführers wird in Zukunft Thomas Schott von Peter Brezina übernehmen. Die Vermögensverwaltung bleibt in den Händen von Kurt Fischer und Anton Moser. Alfred Ploß führt wie bisher die Kartei. Alle Abstimmungen verliefen einstimmig mit jeweils einer Enthaltung.

Ohne Wahl wurden als Beiräte benannt: Frau Anneliese von Dorn als Betreuerin der Heimatstube und Peter Brezina als Leiter des Archivs.

Der Vorsitzende bedankte sich beim Wahlleiter und besonders bei allen Vorstandskollegen für ihre engagierte Mitarbeit in der vergangenen Wahlperiode. Besonderen Dank sprach er den aus der Vorstandschaft ausgeschiedenen Kollegen Dr. Dr. Ernst Werner und Friedrich Geipel aus. Sie hätten über

viele Jahre nicht nur ihre Erfahrung und Kompetenz in die Vorstandschaft eingebracht, sondern die übernommenen Aufgaben in selbstloser Weise mit Herz und Verstand erfüllt — für ihre Heimat und ihre Ascher Landsleute. (Dr. Dr. Werner wird weiterhin auch ohne offizielle Funktion für beratende Tätigkeiten und als Wirtschaftsprüfer zur Verfügung stehen.)

Nach Abschluss der Tagesordnung folgte eine Lichtbildervorführung von Peter Brezina. Im ersten Teil lieferten seine Fotografien aufschlussreiche Einblicke in die umfangreichen Bestände des Archivs. Viele weitere, zum Teil sehr alte und seltene Aufnahmen aus Asch riefen manches Erstaunen und freudige Erinnerungen hervor.

Nachdem keine weiteren Punkte vorgebracht wurden, beendete der Vorsitzende die Versammlung mit einem Dank und guten Wünschen an alle Teilnehmer.

Sie werden alle heuer 80 Jahre alt. Wer kennt wohl die Namen?



Preise damals und heute:

Zusätzlich zu meinem Bericht übers Einkaufen in früherer Zeit, möchte ich heute noch etwas über die damaligen Preise hinzufügen. Meiner Meinung nach wird unser Rundbrief wohl hauptsächlich von älteren Jahrgängen bezogen und gelesen. Es wäre natürlich sehr wünschenswert und auch notwendig jüngere Jahrgänge dafür zu interessieren. Deshalb liegt es an uns dieses Band nicht abreißen zu lassen und ich bemühe mich so oft als möglich die Kinder und Enkel am vergangenen Geschehen teilhaben zu lassen. Durch die aktive Mithilfe der „Schirmleiten“ Ilse und der Schuster Trautel kann ich heute nun die Preise bekannt geben. Leider kenne ich aus unserem Geschäft gar keine Preise mehr, weder z. B. für ein Paar Strümpfe, noch für ein Röllchen Nähseide etc. Ich wüsste auch niemand, den ich danach fragen könnte. Ich war zu jung um mich um Preise zu kümmern, weder im Lebensmittelbereich noch in unserem Geschäft. Was

ich noch genau weiß ist, dass im Krieg im Kino die ersten Reihen 0,40 RM, der Balkon 0,80 und die Loge mindestens RM 1,— gekostet haben. Nach der Währungsreform kosteten die ersten Tafeln Cadbury Schokolade DM 5,—, also schier unerschwinglich. Man muss die Preise in Relation zu den damaligen Verdiensten sehen und die waren allgemein gering. Trotzdem war der Ascher Bezirk durch die viele Industrie „gut dran“ und viele Menschen aus dem Egerland versuchten bei uns Fuß zu fassen, sei es am Anfang als Dienstmädchen. Die Leute waren fleißig und genügsam. Auch von Mietpreisen habe ich keine Ahnung.

Speisekarte des Gasthauses Schirmleiten in der Bayernstraße von 1936.

1 Portion Gansbraten mit Beilagen KC 15,—; 1 Portion Karpfen schwarz oder blau KC 11,—; 1 Portion Rehbraten KC 10,—; 1 Portion Entenbraten KC 9,—; 1 Portion Hasenbraten KC 9,—; 1 Portion Zunge mit Gemüse KC 9,—; 1 Portion Zunge mit polnischer Soße KC 8,—; 1 Portion Kalbsgulasch

KC 7,—; 1 Portion Pökelfleisch (Kassler) KC 5,50; 1 Portion Welschsalat (Wurstsalat) KC 4,50; 1 Portion Sülze KC 3,50; 1 Paar Knackwürste KC 3,50.

In der Schirmleiten gab es täglich einen gut besuchten Mittagstisch.

Getränkekarte

1 Kaffee mit Schlagsahne KC 2,—; 1 Tee KC 2,—; 1/4 Wein (Riesling) KC 5,—; 1/4 Wein (Muskateller) KC 6,—; 1/4 Wermuth KC 5,—; 1/4 Ceres Apfelsaft KC 3,50; 1/4 Ceres gespritzte KC 2,50; 1/4 Himbeer mit Soda KC 2,—; 1 Liter Bier lose im Krug RM 0,26.

Zur Information: Für KC 8,— bekam man eine Reichsmark. Zum Anschluss wurde 1:10 umgerechnet.

Als Produktnamen aus damaliger Zeit fallen mir ein: Die guten Ascher „Gollner“- Nudeln und Senf-Nudeln wurden in den meisten Haushalten selbst in aufwendiger Arbeit hergestellt aber Makkaroni mussten gekauft werden. So viel ich behaupten möchte, hat die Fa. Gollner in Bamberg wieder einen Betrieb aufgebaut. „Hansi“-Schokolade und Kakao aus Nordböhmen, außerdem bekannt waren die sog. „Telläpfel“ aus Schokolade. „Katzenzungen“ aus Schokolade waren als Geschenk beliebt. Es gab in unserer Region den weltbekannten Roßbacher „Magenbitter“ der Fa. Christian und Reinhard Richter in Roßbach (gibt es noch heute, ich glaube er kommt jetzt aus Hof). Bekannt war die Gießhübler Quelle, der Karlsbader Mühlbrunnen, konnte man in der Drogerie Mehlhose kaufen, Schichtseife aus Aussig. Das Elida Kopfwaschmittel für blond und dunkel war in Tütchen, zusätzlich die „Elida“-Feinseife in verschiedenen Düften. „Frosch im Halse“-Bonbon gegen Heiserkeit, „Olmützer Quargeln“ und einen Käse, da war ein zungenbleckendes Gesicht aufgeklebt, man konnte die Zunge bewegen. An Zigaretten nannte man mir die Marke „Memphis“ und „Zora“. Zora waren billige, starke Zigaretten, die man lose kaufen konnte, 10 Stück für KC 1,—.

Persil war auch bei uns bekannt, ebenso Nivea-Creme, 4711 Kölnisch Wasser, sowie „Uralt Lavendel“, obwohl das Reichsdeutsche Produkte waren. Erinnert Ihr Euch noch an „Scott's“-Lebertran und Emulion, die war weiß.

Für Bohnenkaffee weiß ich keine Marke. Er wurde in den meisten Familien nur sonntags oder bei Besuch getrunken, sonst mit Kathreiner Malzkaffee verlängert. Zichorée durfte nicht fehlen.

1 kg Kaffee nach 1938 RM 4,80; 1 kg Zichorée RM 0,70; 10 dkg (100 g) Russ. Tee RM 1,20.

Trautel konnte mir folgende Preise, gültig ab 1938 nennen:

1 Liter Vollmilch RM 0,20, Magermilch nannten wir die „blaue Milch“; 1 kg Quark RM 0,50; 1 kg Vitello Margarine RM 1,34; 1 kg CERES-Speisefett RM 1,25; 1/8 kg Teebutter RM 0,36, 1/2 Pfd. RM 0,72; 1 kg Grieß RM 0,41; 1 kg Reis RM 0,41; 1 kg Zucker RM 0,76, es

gab noch Zuckerhüte; 1 kg Würfelzucker RM 0,81; 1 kg Schweine- oder Kalbfleisch RM 1,46; 1 kg Rindfleisch RM 1,68; 1 kg Geräuchertes RM 1,92; 1 kg ausgelassenes Schweinefett RM 2,16; 1 kg Salamiwurst RM 2,18; 1 kg Würsteln RM 1,80; 1 kg Graubrot RM 0,29; 1 kg Weißbrot RM 0,30; 1 kg Kartoffeln RM 0,08; 1 kg Bohnen RM 0,48; 1 kg Kraut RM 0,18; 1 kg Apfel/Birnen RM 0,50.

Früher gab es viel weniger Wurstsorten, bekannt war die Bierwurst und die Krakauer. Unsere Fleischwurst hieß Metwurst. Ein einfaches Ascher Gericht war das „Gschling“, hochdeutsch im Kochbuch das „Wiener Beuschel“, bestehend aus Kalbslunge, Herz, Magen, evtl. Milz. Ebenso war es mit dem Brot, nicht wie heute eine unüberschaubare Menge von Brotsorten, jedoch unser Brot schmeckte — besonders frisch — unübertrefflich gut und kräftig. Die Butterhörnchen, Mohnzöpfchen und Salzstengel habe ich bis heute nirgends so gut schmeckend gefunden. So wünsche ich Euch, dass auch Ihnen in der Erinnerung das Wasser im Mund zusammenläuft.

Gerhild Euler

Lebensmittelzuteilungen im Krieg

Man hat mir diese Mengenangaben zugeschickt und ich möchte sie hiermit interesshalber veröffentlichen. Kein Wunder, dass es damals keine dicken Leute gab, jedoch auch viel weniger Herzinfarkte, man sprach vom Herzschlag (das Wort Infarkt war nicht geläufig), wenig Zuckerkrankte etc., trotz der Strapazen. Körperliche Arbeit wie Holz hacken, Kohlen und Wasser tragen war ganz normal. Wer einen Garten hatte, konnte durch Gemüse und Obst den Speiseplan bereichern. Kartoffeln gab es, meine ich, genügend und es bestand ein hoher Verbrauch. Natürlich war es Geschäftsleuten untersagt, Waren gegen Lebensmittel einzutauschen, aber ... In der Tageszeitung gab es eine Spalte offizieller Tauschwünsche, z. B. „Tausche Fahrrad gegen Aussteuerwäsche“, oder „Kinderwagen gegen Stiefel“ etc. Als unsere Truppen in Afrika waren, gab es für Kinder zu Weihnachten einige Orangen. Eine Seligkeit. Man lebte auch ohne Schokolade und es entstanden die tollsten Rezepte, z. B. aus Grieß, Bittermandelextrakt, was noch hinzukam weiß ich nicht mehr, da ich ja noch nicht so in der Küche Bescheid wusste, wurde falsches Marzipan hergestellt. Der Kunsthonig war recht beliebt als Ersatz. Es war sehr vieles nur „Ersatz“. Aus Magermilch und Mehl entstand mit viel Mühe eine Art Schlagcreme. Es gab viel mehr den Anlass sich über Kleinigkeiten zu freuen. Wie weit auch im Ersten Weltkrieg die Lebensmittel rationiert waren, dazu weiß ich leider nichts zu sagen, jedoch besonders im letzten Kriegsjahr muss der Hunger für viele Menschen groß gewesen sein.

Lebensmittelzuteilungen 1943, ob vor oder nach Ausrufung des „totalen Krieges“ wusste der Einsender nicht. Pro Person und Woche (Kinder, werdende und stillende Mütter, sowie Schwerarbeiter bekamen etwas mehr):

25 g Butter oder Schmalz; 50 g Margarine; 31 3/4 g (!) Quark; 31 3/4 g Käse; 75 g Grieß oder Haferflocken; 300 g Weißbrot oder Graubrot — ich weiß nicht, ob es Graubrot auch 300 g gab; 325 g Mehl; 350 g Fleisch oder Wurst; 175 g Marmelade; 40 3/4 g Nudeln; 31 1/4 g Sago oder Puddingpulver; 62 1/2 g Kaffeeersatz; 2 bis 4 Stück Eier.

Pro Monat gab es:

250 g Seifenpulver und 1 Stück Seife.

Zu Weihnachten 1942 gab es eine „Sonderzuteilung“ vom 14. Dezember 1942 bis 10. Jänner 1943:

1900 g Roggenbrot; 500 g Mehl; 135 g Butter; 62 1/2 g Käse; 400 g Fleisch.

Ich denke, die paar Zahlen sind recht informativ, wie arm im allgemeinen die Bevölkerung eingestellt war.

Gerhild Eule

Die alte Heimat

Ich möchte noch mal die alte Heimat sehn,
würd' gern noch mal nach Hause gehen,
dort wo ich aufgewachsen bin,
da sehn ich mich noch immer hin.

Ich konnt noch mal die alte Heimat sehn,
durft noch einmal nach Hause gehen.
Die Heimat hab ich fast nicht mehr erkannt,
sie war für mich in einem fremden Land.

Die alte Heimat habe ich gesehn,
konnt für immer von ihr Abschied nehm.

Der Abschied fiel mir halb so schwer
die alte Heimat gibt's nicht mehr.

Von Werner Titzmann, Wintersreuth bei Wunsiedel

Im August erscheint kein Rundbrief!

Wie jedes Jahr wird der Ascher Rundbrief im August eine Pause einlegen. Der nächste Rundbrief erscheint also erst wieder Mitte bis Ende September 2007. Wir wünschen unseren Lesern eine schöne Sommerzeit und hoffen auf Ihr Verständnis.

Werben Sie Bezieher für den Ascher Rundbrief!



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Geh aus, mein Herz,
und suche Freud
in dieser lieben
Sommerzeit,
an demes Gottes Gaben,
schau an der schönen Gärten Hier
und siehe, wie sie mir und die
sich ausgeschmücket haben

Paul Gerhardt

Paul Gerhardt wurde vor 400 Jahren geboren, am 12. März 1607. Schon bald begann mit dem Prager Fenstersturz der große Krieg, der 30 Jahre lang andauerte. Da gab es wenig Anlass zur Freude, da musste man schon danach suchen. Trotzdem hat er uns viele schöne Lieder voller Hoffnung und Gottvertrauen hinterlassen.

Auch unsere Heimat hatte schwer zu leiden. Durchziehende Truppen verbreiteten Angst und Schrecken. Plünderungen, Morden und Brandschatzung waren an der Tagesordnung. Die Bevölke-

rung verbarg sich oft wochenlang in den Wäldern. Zu den unmittelbaren Kriegseiden kam bald noch eine folgenschwere Plage: der Ausbruch der Pest. Er führte zur Entvölkerung. Die ohnehin schon kargen Felder blieben unbebaut und verwilderten. Die wenigen, noch intakten Äcker gaben geringen Ertrag, oft noch von den durchziehenden Truppen verwüstet.

Da brauchte es schon einen unverrückbaren Glauben an die Barmherzigkeit Gottes, um nicht in Not und Ausweglosigkeit zu verzweifeln.

Die Johannisblume (Arnica montana L.)

Herb ist das Antlitz unserer Heimat. Die kalten und steinigen Phyllitböden lassen nicht die üppige Vegetation zu, wie wir sie in niedriger gelegenen, wärmeren Gegenden Deutschlands vorfinden. Ernste Fichtenwälder mit kargen Waldwiesen geben der Landschaft das Gepräge.

Aber einmal im Jahr legen unsere Waldwiesen und Lichtungen, Raine und Steige ihr Hochzeitskleid an, wenn zur Zeit der Sommersonnenwende auch das dürrigste Stückchen Boden mit unzähligen Blüten der leuchtend goldorangen Johannisblume bedeckt ist. Ein buntes Heer von Insekten und Schmetterlingen umschwärmt die Blüten, die einen eigenartig aromatischen Duft ausströmen. Wer erinnert sich nicht noch an den herrlichen Anblick einer solchen blühenden Arnikawiese? Ihre Blütezeit fällt ja gerade auf den Sommerbeginn, wenn das Leben in der Natur seinen Höhepunkt erreicht. Da finden wir dann die aromatisch duftende und an Leuchtkraft wohl nur von wenigen Pflanzen erreichte Johannisblume — unna Kannasbluma — häufig in größeren Gruppen auf hohen, kräftigen Stängeln in den zumeist dürrigsten Forstgras- und Rotschwengelwiesen stehen. Sie war in den Wäldern unseres Kirchspiels in einer derartigen Häufung anzutreffen, dass sie geradezu als die charakteristische Blume unserer Heimat anzusehen ist. Es mag wohl mit der hervorragenden Heilkraft der Pflanze zusammenhängen, dass sie in ihrer Volkstümlichkeit die unterschiedlichsten Bezeichnungen führt. Im Ascher Land, im benachbarten Vogtland sowie im nördlichen Oberfranken kennt man sie unter dem Namen Johannisblume (mda. Kannasbluma).

Ich erinnere mich noch sehr gut, dass in meinen Kindertagen die Großmutter, eine richtige Kräutерfrau, jedes Jahr um die Sommersonnenwende ins nahegelegene „Ziegenrücker Hölzl“ ging, um dort auf der Franken- und Zapfen-Waldwiese einen Bündel Johannisblumen zu pflücken. Die ausgequetschten Blüten hat die Großmutter mit Weingeist zu jener überaus heilkräftigen Tinktur angesetzt, die bei allen möglichen Wundverletzungen dann mit Leinenlappen „übergeschlagen“ wurde und verblüffende Erfolge zeigte.

Mir ist aber auch noch recht gut in Erinnerung, dass die Großmutter auf

dem Heimweg an unserem, auf der „Telegrafenhöhe“ gelegenen Kartoffelfeld jeweils an beiden Enden des Ackers eine Handvoll Johannisblumen in ein Beet steckte. Auf meine kindlich neugierige Frage, warum sie das tue, bekam ich eine nichtssagende, unwirsche Antwort. Auf mein erneutes drängendes Bohren nach dem Beweggrund dieser mir nicht einleuchtenden Handlungsweise erklärte dann die Großmutter nur, dass es ihre Großmutter und deren Mutter auch schon so gehandhabt hätten. Sicherlich hat es sich dabei um einen längst verschütteten und seinem Sinn völlig entfremdeten kultischen Brauch gehandelt, der wohl noch bis in die Zeit der germanischen Glaubenslehre zurückreicht und sicherlich mit einer Fruchtbarkeitsmythologie in Zusammenhang zu bringen ist.

Nach der Bezeichnung „montana“ möchte man auf ein Vorkommen auf Bergwiesen und Alpenmatten schließen. Das ist auch der Fall. In der Schweiz steigt die Johannisblume wirklich bis auf

2600 m Höhe. Man findet die Blume aber ebensogut auch in der Ebene und in niedrig gelegenen Gebieten, wenn sie die ihr zusagenden dürrtigen, sauren, lehmigen oder auch humosen Torfböden vorfindet. Am besten sagen ihr die mitteldeutschen Gebirge mit ihrer ozeanisch ausgerichteten kühlen Feuchtigkeit zu. Daher auch die besondere Verbreitung in den Waldgebieten Oberfrankens, des Vogtlandes und der gesamten Erzgebirgslandschaft.

Über die Verwendung der Johannisblume in der Heilkunde liegt ein umfangreiches Schrifttum vor. Pfarrer Kneipp empfiehlt die äußerliche Anwendung bei Quetschungen, Blutergüssen u. a., „die Wirkung ist oft zauberhaft rasch“. Es kann uns daher nicht verwundern, dass die alte Zauberkraft, die man der Johannisblume seit Urzeiten zugeschrieben hat, wohlbegründet ist und vielleicht manchmal besser helfen kann als Tabletten von zweifelhafter Art.

Arno Ritter †

Roßbacher Gebetsteppiche für Mekka

Im Zusammenhang mit den „Erinnerungen an die Alte Grün“ von Ernst Simmerer, der darin auch seine Tätigkeit für die Firma Robert Rank erwähnt, kam ich auf einen Beitrag von Arno Ritter über diesen besonderen Zweig der heimischen Textilindustrie im „Heimatboten“ Nr. 2/1979. Arno Ritter, langjährig bei der Firma Rank beschäftigt, erzählt wie folgt:

„In der 3. Bürgerschulklasse lernten wir im Geographieunterricht ganz flüchtig die Länder Kleinasiens kennen. Wir hörten von Mekka, von der dort befindlichen, würfelförmigen Kasba, dem Heiligtum des Islam mit seinem im Innern befindlichen Schwarzen Stein, von Mohammed, dem Schöpfer der islamischen Religion und betrachteten auf einem Wandbild die eigenartig geformten Moscheen, die Gotteshäuser der Mohammedaner mit ihren Minaretts, jenen schlanken, hohen Türmen, von denen mehrmals täglich die Muezzins die Gläubi-

gen zum Gebet aufrufen.

Seit etwa 1880 bis in die Zeit um 1926/28 bestanden enge wirtschaftliche Beziehungen zwischen Roßbach und dem Königreich Saudi-Arabien mit der damaligen Hauptstadt Mekka. Die Exportweberei Robert Rank lieferte dorthin rund 40 Jahre lang in beachtlichen Mengen sogenannte Gebetsteppiche.

Wie kam es zu Geschäftskontakten mit arabischen Firmen und zur Entstehung dieses Artikels? Das Roßbacher Heimatbuch gibt Auskunft. Demnach ging Mitte des 19. Jahrhunderts die im wesentlichen betriebene Leinen- und Baumwollweberei infolge verschiedener Umstände stark zurück und war auf die Dauer nicht mehr konkurrenzfähig. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Jacquardmaschine in Roßbach ihren Eingang gefunden hatte, begann mit Hilfe dieser umwälzenden Erfindung auf dem Webereisektor und durch eine weitschauende Umorientierung Roßbacher Textilunternehmer ein neuer bedeutender wirtschaftlicher Aufschwung unserer heimi-

chen Textilindustrie, der praktisch bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges anhielt. Man begann mit der Herstellung verschiedener jacquardgemusterter Erzeugnisse und mit Hilfe deutscher Handelshäuser in Hamburg und Bremen gelang es, in vielen überseeischen Ländern Fuß zu fassen. Der südamerikanische Markt wurde damals ebenso erschlossen wie auch langanhaltende Geschäftsverbindungen zu afrikanischen und asiatischen Ländern hergestellt.

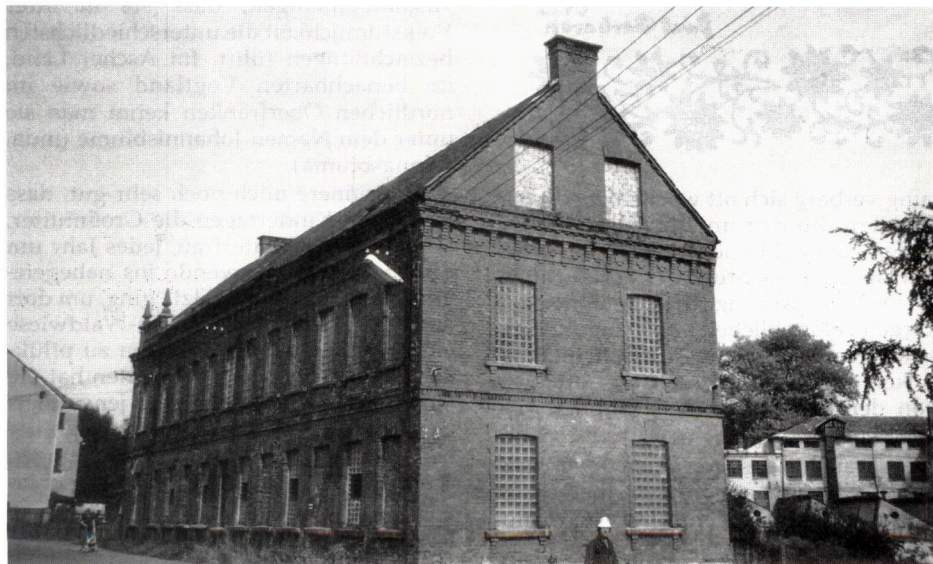
Zu den bedeutendsten Roßbacher Webereien dieser Aufbauperiode zählten u. a. die Firmen Carl Hartenstein, später Robert Rank, Gebrüder Uebel und in erster Linie Josef Hendel, der seinen beachtlichen Betrieb in der Schmalzgrube ausbaute. Hergestellt wurden jahrzehntelang in großen Mengen sog. Türkenstoffe für die Länder des Orients, wollene Eckschals für Indien und Burma, mit leonischen Gespinsten gemusterte Gaze-Schals, später Silk-Sarries (kunstseidene, buntgewebe und jacquardgemusterte Schals), ferner in der gleichen Qualität kleine Tücher, die als Lendenschurz bei der schwarzen Bevölkerung Afrikas getragen wurden.

Es ist nicht bekannt, wer als Pionier für die Entwicklung der Gebetsteppiche gelten kann. Ich vermute, dass die Initiativen dazu von der Firma Josef Hendel ausgingen, dessen Mitinhaber Gustav Hendel als junger Mensch in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts größere Geschäftsreisen in orientalische Länder und nach Indien unternahm. Die engen Geschäftsbeziehungen dieses Roßbacher Unternehmens zu den alten Kunden in Mekka hielten auch nach Beendigung des 1. Weltkrieges an. Der letzte 1927/28 in Roßbach bei der Weberei Robert Rank bearbeitete Auftrag von Gebetsteppichen wurde übrigens durch die Firma Josef Hendel vermittelt.

Was ist nun überhaupt ein Gebetsteppich? Qualitätsmäßig hatten sie nichts mit den später in den heimischen Teppichfabriken hergestellten Erzeugnissen zu tun. Man könnte sie eher als eine Art mit Fransen verzierte Decke bezeichnen. Sie wurden von den Mohammedanern während der mehrmals am Tage knieend verrichteten Gebete als Unterlage benützt. Die wohlhabenden Klassen benützten dazu handgeknüpfte Teppiche. Um aber auch ärmeren Bevölkerungsschichten und vornehmlich den nach Mekka kommenden Pilgerscharen preisgünstige Gebetsteppiche zum Kauf anbieten zu können, kamen findige arabische Händler darauf, solche in einfacher Ausführung von europäischen Webereien anfertigen zu lassen. Es war eine jener Sternstunden der Roßbacher Textilindustrie, dass diese Idee von einem einfallreichen Fabrikanten aufgegriffen und herstellungstechnisch in der uns bekannten Weise einwandfrei gelöst werden konnte.“

Es folgt nun eine Beschreibung der Herstellung, die wir uns aber aus Platzgründen schenken wollen.

„Der Versand erfolgte in Pappschachteln, die von der Buchbinderei Landrock



Betriebsgebäude der Firma Robert Rank (Garwerskarl) später Rudolf Hascher

in der Schmalzgasse oder der Kartona-
genfabrik Dölling (Schachtel-Dölling) im
Oberdorf angefertigt wurden. Eine be-
stimmte Anzahl solcher über- und ne-
beneinander gelegter Schachteln wurde
sodann vermessen und danach beim
Zapfn-Tischer fest verleimte, stabile, see-
männische Holzkisten bestellt. Gleichzeit-
ig fertigte die Klempnerei Fischer Zink-
blechkisten an, die dann in die Holzkisten
gestellt wurden. In diese Zinkblech-
kisten kam nunmehr die in den Schach-
teln verpachte Ware. Nach erfolgter Zoll-
kontrolle am Bahnhof mussten dann in
Anwesenheit der tschechischen Zollbe-
amten die Blechkisten wasserdicht ver-
lötet und die Holzkisten vernagelt und
mit Bandeseisen verschnürt werden. Die
Kisten trugen in schwarzer Farbe aufge-
malt das Firmensignum, eine Nummer
sowie die Bezeichnung ‚Mekka via
Dscheddah‘. Letztgenannter Ort war die
Hafenstadt für Mekka am Roten Meer.
Der Transport dorthin erfolgte durch die
Spedition Schenker & Co. in Eger nach
Triest und von dort aus per Schiff durch
den Suezkanal und durch das Rote Meer.

Da seinerzeit noch keine Bahnverbin-
dung zwischen Dscheddah und Mekka
bestand, wurde der Transport der Kisten
durch den Wüstenstreifen durch
Kamele bewältigt. Zu diesem Zweck war
genau vorgeschrieben, dass die Kisten
nicht schwerer als 60 Kilogramm sein
durften. Jedes Kamel bekam nun links
und rechts eine solche Kiste aufgeladen,
hatte also insgesamt 120 Kilogramm zu
tragen.

Es ist nicht bekannt, welche Ursachen
dazu führten, dass dieser bedeutsame
Artikel unserer Roßbacher Textilindus-
trie in den zwanziger Jahren zum Erlie-
gen kam. Die Aufträge wurden nach und
nach immer weniger und blieben schließ-
lich ganz aus. Zu persönlichen Kontak-
ten mit den arabischen Abnehmern feh-
lten unserer Firma die Geldmittel. Ge-
schäftsreisen in orientalische Länder dau-
erten damals Wochen und waren sehr
kostspielig. Der Beginn der Weltwirt-
schaftskrise, aber auch eine Umorientie-
rung des Marktes mochten vielleicht zum
Erliegen beigetragen haben. Wir konn-
ten auch nicht erfahren, ob etwa andere
Industrieländer diesen Artikel billiger
herstellten. Es mutet geradezu seltsam
an, dass ausgerechnet jene Firma Josef
Hendel in der Schmalzgrube, deren Mit-
inhaber Gustav Hendel in den achtziger
Jahren des 19. Jahrhunderts die erfolg-
reiche Geschäftsreise in den Orient und
nach Indien unternahm und der mutmaß-
lich die Gebetsteppiche in Roßbach ein-
führte, im Jahre 1927 der Weberei Ro-
bert Rank den letzten derartigen Auf-
trag vermitteln konnte.“

Zum Schluss erzählt Arno Ritter noch
folgende Episode:

„Einer unserer arabischen Kunden
weilte im Winter 1924 in Europa und
kam auch einige Tage zu einem Ge-
schäftsbesuch nach Roßbach. Einquar-
tiert wurde der exotische Gast im Hotel
Küß. Es war ein typischer Araber, klein,
mager, schwarzhaarig, mit dunklem, ge-
bräuntem, ledernem Gesicht. Bekleidet

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

Diesmal aus dem Album von Heinz Wölfel, Ulm



Aus der schönen Jugendzeit in Ziegenrück, etwa 1936. Von links: Nachbarin Else mit Heinz, Heinz Wölfel, Alma Voit, Margit und Erika Bär.



Bei der Wilds Wett ihrer Schupfen wurde auch Musik gemacht. Von links: Helene Wölfel (später Adler), Alma Voit, Heinz Wölfel, vorne Bertl Bodenteich.

war er mit einem dezenten dunkelblauen europäischen Anzug. Als Attribut seiner Zugehörigkeit zum damaligen osmanischen Reich trug er jedoch ständig den roten Fez mit der herabhängenden schwarzen Quaste. Ein sonniger Winter-Rauhreiftag veranlasste den Senior-Chef Robert Rank, mit seinem Geschäftsfreund, gut in Pelze und Decken ver-

packt, eine Schlittenpartie über Friedersreuth und Thonbrunn durch die tiefverschneiten Wälder zu machen. Nach der Rückkehr erklärte der arabische Gast, dass diese Fahrt durch einen ‚weiß verzuckerten‘ Wald, den er in einem solchen Winterputz zum ersten Mal gesehen hätte, zum eindrucksvollsten Ereignis seines Lebens geworden wäre.“

Orgelkonzert

Am Sonntag, dem 3. 6. 2007, konnte sich unsere Heimatkirche über zahlreichen Besuch freuen. Zum zweisprachigen Gottesdienst mit anschließendem Orgelkonzert waren die Zuhörer aus nah und fern angereist. Ein gutes Beispiel dafür, dass die Aufwendungen für die Renovierung der Orgel nicht vergebens sind.

Wenn Sie für diesen Zweck spenden

Freizeitgestaltung für junge Mädchen im Jahre 1940

Die Kriegsjahre in Roßbach waren eintrüblich, aber der Ort wurde von Bombenangriffen verschont. Die Männer mussten in den Krieg, viele junge Mädchen wurden zum Arbeitsdienst oder als Nachrichtenhelferinnen eingezogen. Ich hatte Glück, denn ich war in einem kriegswichtigen Betrieb beschäftigt und brauchte daher nicht fort. Für junge Mädchen gab es nach der Arbeit nur wenig Abwechslung.

Im Sommer traf man sich mit Freundinnen, machte Wanderungen und Fahrradtouren. Am Sonntag Nachmittag war fast immer ein Besuch in Bad Elster angesagt. Nach einer Stunde Fußweg durch eine herrliche Landschaft hatte man diesen vogtländischen Kurort erreicht. (Eine namhafte deutsche Illustrierte nannte Bad Elster kurz nach der Wende „den schönsten Badeort in den fünf neuen Bundesländern.) Die meisten Hotels und Kurhäuser waren damals zu Lazaretten umfunktioniert und mit verwundeten Soldaten belegt. Diese hatten sofern es möglich war, am Nachmittag Ausgang. Da konnte man im Kurpark, beim Konzert, auf dem Gondelteich oder in einem Café unverbindlich flirten. Es ist alles ganz harmlos, wir waren 16 Jahre alt und noch sehr brav.

Sofern man ein Lebensmittelkärtchen opfern konnte, (aber meistens hatten wir keins) bekam man im Café ein Stück

wollen, hier noch einmal das Konto:

Gabekasse der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Selb-Stadtkirche, Konto-Nr. 2002347 Sparkasse Fichtelgebirge, BLZ 78055050. Kennwort „Roßbacher Orgel“.

„Wie wir vom Pfarramt Selb hören, entwickelt sich die Spendenaktion für die Roßbacher Orgel recht erfreulich. Wegen der Erstellung der Spendenquittungen wird noch um etwas Geduld gebeten.“

Kuchen zum Malzkaffee. Am Abend aßen wir immer „Stammgericht“, das waren Kartoffeln und eine gebratene Scholle, das gab es ohne Marken. Um 21 Uhr machten wir uns auf den Heimweg. Der Weg führte durch den Wald, aber Angst brauchte man nicht zu haben, es begegnete einem so gut wie niemand.

Im Winter, der schneereich und lang war, war man mit Skiern unterwegs oder mit Schlittschuhen auf dem Eisplatz. Am Abend machte man Hausmusik, ich konnte ganz gut Zither spielen, dazu wurde viel gesungen.

Einmal in der Woche stand ein Kinobesuch auf dem Programm. Eine Kinokarte zu ergattern, war ein Abenteuer. Die Nachfrage war viel größer als das Angebot. Es gab ja keinerlei Unterhaltung, als Samstag oder Sonntagabend die Kinovorstellung zu besuchen.

Wer Beziehungen hatte, hat während der Woche, den Kartenverkäufer einem älteren Mann, etwas zukommen lassen, dann wurde der Platz reserviert. Die anderen standen in einer Schlange, mit undiszipliniertem Gerangel an. Da es aber meistens humorvoll zuging, war es nicht erniedrigend. Wir bekamen selten einen



Roßbacher BDM-Mädel auf dem Weg nach Bad Elster zur Soldatenbetreuung.

Von links: Edith Wunderlich, Emma Ritter geb. Kestler, Lieselotte Voit, Liddy Hofmann, Frida Scharf, Frida Landrock, unbekannt, Ilse Martin, Hilda Vulpius, Elis Fischer, Elis Riedel, Tini Voit (?), Edith Landrock (Kind), Gretl Tattermusch.

Aus einem Gedicht, das ein Roßbacher seinen Eltern zur Goldenen Hochzeit geschrieben hat:

Die goldenen Zwanziger, des woar a schajner Zeit,
aach die ejaschten Dreißiger, dej macht'n nach Freid.
Wej oft sen se g'wannart, han gfeiert und glacht,
daou haout as Lebm nach Spaß g'macht.

Ins Geattenhulz is ganga und auf Friederschraat,
zan Bodenschatz, naou Prex, in den bayerischen Staat,
in die Wouschtum, zan Boanl und auf Kaiserhammer,
naou Elster und Adorf, nie gabs da Gejammer.
Und Pfingsten, daou gings nach viel weita furt,
oa die Talsperr, auf die Stoi und manch annern Ort.
(Meina schwach'n Boinla, dej macht'n wos miet,
und trotzdem woas schein, ich vergess es niat.)

Da Gartn, des woar na Vata sa Fraad,
daou haout a gearn garwat bis abends spaat.
Die Mutter haout kocht, für ihr Lebn gearn
und oft gings ins Hulz naou Schwammern und Beern.
Da Onkel, der haout gearn die Taum und die Hosn zicht
und uns Kinnern dazillt su manch scheinja G'schicht.

Dej schein Zeitn, dej gangan allmähli za End
als der Hitler kam und da Krejch beginnt.
Na Vata sa Kheja wurd a immer schlechter,
mia Boum kamen za die Nazis, ich woar a ganz echter.
Dann muß't ma zan Arbeitsdienst und als Soldaten furt,
zaletzt kam der Ami und besetzt unnarn Ort.

As dera Zeit woiß i' a scheinje G'schicht,
denn wej die Granaten iwers Dorf sen zischt,
daou is da Vata zan Onkel Otto iwi g'rennt,
durt haout's nämli a'gschlogn, as haout schu brennt,
dean tapfern Moa han die Granatn niat gestjart.
ear haout sie ja suawejsua nimma khejart.

Und dann kam's nach schlimmer mit Leid und Kumma,
die Tschechn hans Haus und fast allas o'gnumma.
As unnara scheinje Hoimat, daou wurd'ma vatriebn
und manch'n sa G'sundheit is a im Krejch blieb'n.
Mia kaman naou Hessen, ganz arm und in Naout,
as gab nix za essen, mia hatt'n kaum Braout.
Dreimal sen ma imzuagn, sua is des Lebens Lauf,
sua langsam wurd's besser, s'ging wieder bergauf.
Ja, es is wirkli waoua
naou da schlechtn Zeit git's a wieder gouta Gaoua.

Sitzplatz, denn wir hatten nichts zum Tauschen. Im Sommer gingen wir selten ins Kino, aber im Winter war es halt die einzige Abwechslung. Hatte man es geschafft in den Kinosaal hineinzukommen, war es auch nicht das reine Vergnügen. Ich war ja immer mit meiner Freundin unterwegs, wir hatten sehr oft nur einen Stehplatz. Da stand man dann zwei Stunden an der Wand.

Der Film wurde nicht an einem Stück gezeigt, sondern in Akten und nach jedem Akt wurde es hell. Da meistens Liebes- oder Soldatenfilme gezeigt wurden, mit sentimentalem Inhalt, musste ich oft weinen, und es war mir peinlich, wenn die Augen nass waren. Wenn es hell wurde waren fünf Minuten Pause. Es wurden die Ausgänge geöffnet, auch bei größter Kälte, um frische Luft herein zu lassen. Der Saaldiener hatte eine große Spritze, gefüllt mit parfümiertem Wasser. Als ob er Obstbäume spritzen würde, ließ er auf jede Sitzreihe sein Gemisch herniederrieseln und das nach jedem Akt.

Inzwischen hatte der Kartenverkäufer einen großen Ofen neu mit Holzscheiten nachgefüllt und es knisterte und knackte und verströmte eine uргemütliche Wärme. Dazu der überfüllte Raum, frieren brauchte keiner. Zimperlich durfte man nicht sein, wollte man so eine Vorstellung gut überstehen.

Da die Roßbacher fröhliche und schlagfertige Leute waren, gab es in den Pausen oft Kommentare, die zum Schmunzeln oder herzhaftem Lachen reizten, sodass sich der Kinobesuch, trotz harter Bedingungen, eigentlich immer lohnte.
Hilma Schwammerberger, geb. Hundhammer

Landesausstellung in Zwiesel

Wenn die Grenzen nicht wären

Auf dem Streifzug durch die Landesausstellung „Bayern – Böhmen: 1500 Jahre Nachbarschaft“ kann der Besucher den Höhen und Tiefen der gemeinsamen Vergangenheit begegnen.

Sie verheirateten ihre Adelsgeschlechter miteinander, verehrten dieselben Heiligen, lernten voneinander in Glaskunst und Malerei und wurden immer wieder zu erbitterten Feinden. In der Geschichte von Bayern und Böhmen finden sich enge Verflechtungen und fruchtbarer Austausch, aber auch Entfremdung, Schmerz und Leid. Rund ein Drittel der Ausstellung „Bayern – Böhmen: 1500 Jahre Nachbarschaft“ in Zwiesel widmet sich der jüngsten Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Großformatige Fotos verdeutlichen Nazi-Terror und Kalten Krieg, Zeiten, in denen die Menschen aus beiden Regionen flüchten müssen und vertrieben werden. „Prag wurde zu einer Drehscheibe für die deutschen Emigranten in den 30er-Jahren“, erläutert Rainhard Riepertinger vom Haus der Bayerischen Geschichte.

Zum ersten Mal öffentlich zu sehen ist das Original des Münchner Abkommens von 1938 zur Besetzung des überwiegend

deutschsprachigen Teils der damaligen Tschechoslowakei. Stacheldraht und Uniformen tschechischer und bayerischer Beamter symbolisieren die unüberwindbare Grenze im Kalten Krieg. In Zeitzeugeninterviews berichten Deutsche und Tschechen jeweils aus ihrer Perspektive von der Vertreibung der Sudetendeutschen, dem Alltag der deutschsprachigen Böhmen in den 30ern, von Unterdrückung und Verfolgung nach dem Einmarsch der Nazis.

Den schmerzvollen Zeiten waren friedlichere Epochen vorausgegangen. So zeigt die Schau etwa einen Lüster aus Walrosszähnen aus dem Kronschatz der bayerischen Prinzessin Sophie, die 1389 den böhmischen Herrscher Wenzel IV. geheiratet hatte.

Auch das Volk war über Jahrhunderte hinweg in Verbindung. Eine Schützenscheibe erzählt vom Schmuggel zwischen Böhmer- und Bayerwald. „Im boarischen Wald, da is lustig und fein. Wann d’Grenzer nöt war’n, kunnt’s a Himmelreich sein“, heißt es da. Bei Problemen halfen die Bayern den Böhmen auch mal aus. So brachten die Nachbarn während der Hussitenkriege ihren Reichsschatz nach Nürnberg in Sicherheit, versteckt unter Fischen. „Der Fahrer selbst merkte erst kurz vor Nürnberg, was er transportiert hatte“, so Riepertinger.

Bayern und Böhmen rückten im 17. Jahrhundert zu einem gemeinsamen Kulturraum zusammen. So baute etwa Rudolf II. in Prag eine Sammlung von Dürer-Zeichnungen auf. Sein Hofmaler fertigte Kopien an, die in der Schau neben Originalen zu sehen sind. Zeugnisse von gemeinsamer kultureller Blüte der beiden Völker bietet die „Schatzkammer Mitteleuropas“: bemalte Kelche und Pokale der böhmisch-bayerischen Glaskunst, wertvolle Monstranzen und Heiligenfiguren, die den gemeinsamen katholischen Glauben demonstrieren. Aber auch bei Essen und Trinken schaute man gern einander auf den Teller oder ins Glas. Ein Porträt zeigt den niederbayerischen Braumeister Josef Groll aus Vilsbibingen, den „Erfinder“ des Pilsener Bieres.

Die Ausstellung ist bis 14. Oktober täglich von 9.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. Telefon 09921/96 05-100.

Aus „Münchner Merkur“

Roßbach gratuliert

Nachträglich noch zum 80. Geburtstag am 13. 6. 2007 Frau Gertrud Wunderlich geb. Penzel, Frankfurt/Main.

Im August

Zum 96. Geburtstag am 17. 8. 2007 Herr Erwin Gemeinhardt, Regensburg.

Zum 87. Geburtstag am 9. 8. 2007 Frau Liddy Wagner geb. Tattermusch, Stockheim.

Zum 84. Geburtstag am 3. 8. 2007 Herrn Otto Hopperdietzel, Regnitzlosau.

Im September

Zum 96. Geburtstag am 12. 9. 2007 Frau Ernestine Schwab, Türkenfeld.

Zum 85. Geburtstag am 15. 9. 2007 Herrn Edwin Heinrich, Rehau.

Zum 80. Geburtstag am 1. 9. 2007 Herrn Ernst Crasser, Fürstenfeldbruck.

Unsere Toten

Am 6. 6. 2007 verstarb in Ravensburg Frau Gerda Lerch geb. Baumann. Am 23. 4. konnte sie noch ihren 84. Geburtstag feiern. Die Trauerfeier fand am 11. 6. 2007 in Ravensburg statt. Die Urne wird im Elterngrab in Roßbach beigesetzt. Ihre Schwester Elfriede lebt noch in Roßbach im Elternhaus auf der Siedlung.

Urlaubssegen

Gott schenke dir vor der Abfahrt guten und erholsamen Schlaf, damit du ausgeruht und ausgeglichen loskommst!

Er verkürze dir die Wartezeit beim Check-In mit den ersten schönen Begegnungen mit fremden Menschen, netten Gesprächen und guten Witzen!

Er schicke dir einen Engel, der dir hilft, den schweren Koffer in die Gepäckablage zu wuchten und der fragt: „Kann ich sonst noch was helfen?“ – auch in einer fremden Sprache!

Wenn es dir am Urlaubsort zu heiß wird, lenke er deinen Fuß um eine unbekannte Ecke in einen kleinen schattigen Hinterhof voller Hibiskus, Oleander und Stockrosen, in dem du dich erholen kannst!

Er begeistere dich für Museumsbesuche oder gegebenenfalls für Gesellschaftsspiele, damit du und die deinen auch Regentage gut gelaunt überstehen können!

Er lasse die Wolken aufreißen, wenn du auf einem Gipfel stehst, damit sich der Aufstieg allein wegen der Fernsicht schon gelohnt hat!

Er schenke dir das Gefühl, erfüllt, zufriedener und gut erholt zu sein, So segne Gott deine Ferienzeit!

Uwe Crone



Mit vorstehendem „Urlaubssegen“ und dem Foto der beiden Dirndl „im schönsten Wiesengrunde“ (Hermine Künzel und Emma Hetz) verabschiede ich mich in die Sommerpause und wünsche allen Lesern eine erholsame Urlaubszeit.

Euere Helga Schlosser

Neues aus der alten Heimat

Leider ist unser Herr Klier aus Gesundheitsgründen noch nicht in der Lage, uns Neues aus der alten Heimat zu erzählen. Wir behelfen uns also weiterhin mit nachstehenden „Notizen“ und hoffen sehr, dass er uns bald die Berichte wieder erstellen kann. Auch im Namen der Vorstandschaft des Heimatverbandes Asch wünschen wir ihm weiterhin gute Genesung und bedanken uns sehr für die bisherigen 131 Folgen.

NOTIZEN

Eger am gefährlichsten

Eger (Cheb) — Der ehemalige Kreis Eger gehört im Hinblick auf die Verkehrssicherheit tschechienweit zu den gefährlichsten Regionen. Nach einer jetzt vorgestellten Statistik belegt Eger von den 59 ehemaligen Kreisen in Tschechien Platz 55. Der benachbarte ehemalige Kreis Falkenau (Sokolov) liegt auf Platz sieben. Nach Polizeibeamtungen, die allerdings nicht statistisch belegt sind, ist eine Ursache für das schlechte Abschneiden der Region Eger auch die hohe Zahl von deutschen Unfallverursachern. Sie würden die tschechischen Verkehrsregeln oft schlichtweg ignorieren.

★

Zweite Umgehung

Eger (Cheb) — Die Stadt Eger soll schon bald mit einer zweiten Ortsumgehung vom Verkehr entlastet werden. Die Bezirksstraßenmeisterei Karlsbad bereitet Pläne für eine zweite Umgehung vor, die südöstlich von Eger den Stadtteil Unterschön (Dolní Dvory) mit dem Grenzübergang Waldsassen verbinden soll. Die Baukosten betragen etwa acht Millionen Euro; allerdings ist momentan wegen der prekären Haushaltslage der tschechischen Regierung fraglich, wann die Mittel bereitgestellt werden können.

★

Gefälschter Schnaps

Eger (Cheb) — Der tschechische Zoll warnt vor dem Kauf von Destillaten und Schnäpsen, die derzeit auf Märkten und auch in Geschäften angeboten werden. Dabei handelt es sich um Plagiate von Stroh-Rum und verschiedenen Wodka-Marken. Zum einen seien die Spirituosen bei weitem nicht so gehaltvoll wie angegeben (Stroh-Rum 34 Prozent Alkohol statt 78), zum anderen seien die Getränke nicht rein und könnten zu gesundheitlichen Schäden führen. Die Plagiate seien gut an plump gefälschten Etiketten zu erkennen und daran, dass sie keine Zollbanderole am Verschluss tragen.

★

Ungesunder Lebensstil

Eger (Cheb) — Der allgemeine Gesundheitszustand der Menschen in der Region Eger bereitet den Ärzten Sorge. Nach einer Untersuchung gehören die Menschen hier zu den Risikogrup-

pen für Krebs- und Herzerkrankungen. So sei die Zahl der Zuckerkranken und der Übergewichtigen dramatisch höher als in anderen tschechischen Bezirken, auch die Gefährdung durch Brust-, Lungen- und Darmkrebs sei in Eger sehr viel höher als andernorts. Mit einer groß angelegten Aufklärungskampagne wollen die Ärzte nun für einen Bewusstseinswandel sorgen.

Frankenpost

★

Erlebnisreiche Tage in Asch

Schüler erleben kreative Projektwoche mit Theaterworkshop und Bastelwerkstatt

Kürzlich waren Schüler der staatlichen Realschule Rehau, der Freien Waldorfschule Hof und des Gymnasiums Myszkow (Polen) im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten Comenius-Projekts mit einigen Lehrern und Lehrerinnen zu Gast an der tschechischen Partnerschule, dem Gymnasium Asch.

Zur Begrüßung hatten einige tschechische Schüler eine Präsentation über ihr Land, dessen Geschichte, Geographie und berühmte Persönlichkeiten vorbereitet. Danach wurden die Gäste offiziell von den beiden Bürgermeistern begrüßt und erhielten ein Buch über die Entwicklung von Asch. Auf dem Rundgang durch die Stadt erklärte eine tschechische Schülerin die Bedeutung der Goethestatue vor dem Rathaus, der einzigen, die den großen Dichter kniend darstellt in Ehrfurcht vor der Natur. Mittags wurden die Schüler ihren Gastfamilien zugeteilt. Am Nachmittag präsentierten die Projektteilnehmer bei herrlichem Wetter auf der Wiese des Schulgeländes verschiedene fantasievolle gestaltete Tischdekorationen. Zu weiteren kreativen Aktivitäten während der Projektwoche zählten Theaterworkshops und das Basteln von Tischlaternen in einer Kunstwerkstatt in Asch. Außerdem wurden Sehenswürdigkeiten wie der Pilgerort Maria Loreto (eine Begegnungsstätte zur deutsch-tschechischen Aussöhnung), eine typisch böhmische Glasbläserei und Marienbad besichtigt. Höhepunkt der Woche war der Tagesausflug nach Prag, bei dem die wichtigsten Touristenattraktionen erkundet wurden und viel Historisches über die Stadt zu erfahren war.

Bevor es dann, viel zu früh, mit dem Bus zurück nach Asch und in die Heimatregionen ging, durften die Schüler noch ein wenig Zeit allein in Prag verbringen und das Flair der Stadt an der Moldau genießen.

Alle Teilnehmer gaben der Hoffnung Ausdruck, dass auch nach Ende des gemeinsamen Comenius-Projektes die Kontakte nicht abreißen mögen.

★

Gigantische Pläne für Asch: Spatenstich im nächsten Jahr?

Aš (Asch) — Spatenstich für die Milliarden-Investition einer israelischen Firma im tschechischen Asch soll schon im nächsten Jahr sein. Das hat der

Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek dem vogtländischen FDP-Bundestagsabgeordneten Joachim Günther jetzt bestätigt, gleichzeitig aber betont: „Wir sprechen von Absichtserklärungen des Investors, weil wir nicht zu 100 Prozent sicher sein können, dass dieses Projekt verwirklicht wird.“

Wie berichtet, will ein israelischer Investor eine Milliarde Dollar nur 200 Meter von der deutsch-tschechischen Grenze entfernt investieren. Der Kaufpreis von 65 Millionen Kronen (2,3 Millionen Euro) für insgesamt 72 Hektar Land sei bereits bezahlt worden, berichtet Blazek. Zur Zeit fänden geologische Untersuchungen auf dem Gelände statt.

Keine Fördermittel

Ungeachtet der noch vorsichtigen Zurückhaltung sagt der Bürgermeister, es spreche vieles dafür, dass die israelische Firma das Projekt zügig umsetzen wolle. Unterstützung seitens der Tschechischen Republik, also Fördermittel, gebe es aber keine. Im ersten Bauabschnitt, so habe der Investor angekündigt, werde ein Krankenhauskomplex gebaut — unter anderem mit Kliniken für Dermatologie und plastische Chirurgie. Außerdem soll ein riesiges Einkaufszentrum entstehen, dazu ein Hotel mit 1000 Betten, ein Kongresszentrum mit Casino sowie vier Hochhäuser mit 550 Wohnungen für die Bediensteten der Anlage. Auch ein Golfplatz soll schon zu Beginn des Projektes angelegt werden.

Frankenpost

★

Bier wird teurer

Eger (Cheb) — Die Tschechen, bekanntlich Weltmeister im Bierkonsum, müssen künftig noch tiefer in die Tasche greifen als bisher, um zu diesem Genuss zu kommen. Die Preise für Hopfen und Gerste, vor allem aber die Preise für Energie, sind in den vergangenen Monaten gestiegen, so dass die Brauereien im Land den Bierpreis um 50 Heller pro Flasche (etwa zwei Cent) anhaben. In dieser Größenordnung hat sich auch Fassbier verteuert. Folge: In den Supermärkten kaufen die Leute bereits billigere Biersorten, während das teure Pilsner Bier oft lange in den Märkten liegt.

★

Neues Ticket gilt in Bayern und Böhmen

München — Die Deutsche Bahn bietet ab 10. Juni ein Bayern-Böhmen-Ticket an. Die Fahrkarte kostet 12 Euro und gilt für fünf Personen einen Tag lang in allen Nahverkehrszügen in Bayern, wie die Deutsche Bahn in München mitteilte.

Alternativ kann das Ticket von einem Elternpaar mit beliebig vielen eigenen Kindern beziehungsweise den Großeltern mit den Enkeln genutzt werden. Für Einzelreisende gibt es das Single-Ticket zum Preis von 22 Euro für Ausflugsfahrten in das Nachbarland.

Die Fahrkarte berechtigt zu grenz-

überschreitenden Reisen zwischen Bayern und Tschechien. Im Nachbarland wird das Ticket auf über 30 Strecken anerkannt. „Mit dem Bayern-Böhmen-Ticket sind Fahrten bis nach Pilsen

möglich“, sagte ein Sprecher der Deutschen Bahn. „Gerade der Ausflugs- und Einkaufsverkehr in die grenznahen Gebiete in Tschechien wird davon profitieren.“ (dpa)

Da lob ich mir die Höflichkeit,
Das zierliche Betrügen.
Du weißt Bescheid, ich weiß Bescheid;
Und allem macht's Vergnügen.

Diese Bild zeigt die Teilnehmerinnen des Skilagers am Keilberg, 25. Feber 1940



Von links nach rechts knieend: ?, Lorenz Gretl, Schmitt Ilse, Friedrich Jola, Grimm, Müller Erni, Kreuzer Ilse;

stehend: ?, Hammer Kora, ?, aus Roßbach, Zindel Gertraud, ?, aus Roßbach, Amarotiko Friedi (evtl falsch geschrieben), Ritter Edith, Kruschwitz Inge, Kühnl Hedi, Starustka Jutta, Jauernik. Rechts im Hintergrund Schott Else.

Viel Freude beim Erinnern wünscht Euch die Kühnl Hedi.

Sagen und Erzählungen

Das Steinerne Kreuz von Neuberg.

In Neuberg zweigte in früherer Zeit unterhalb der Schule von der Straße ein schöner Wiesenpfad ab. Dort befindet sich noch heute ein alter Brunnen, den man früher Scherbrunnen nannte, weil in alter Zeit, als die Ascher Bezirke noch die Schafzucht im großen betrieben wurde, an diesem Brunnen die Schafe der Neuberger Schäfereien geschoren wurden. Gegenüber befand sich an der Mauer eines längst abgetragenen Hauses ein steinernes Kreuz, das eine eigentümliche Gestalt hatte. Sein Fuß ist nämlich sehr breit und es ist darauf eine Zeichnung eingegraben, welche ungefähr die Gestalt einer Pflugschar hat. Von diesem uralten Steinkreuz wird folgende Sage erzählt:

Einst fuhr der Schlossknecht vom Wirtschaftshofe der Neuberger Burg mit dem von zwei Pferden bespannten Pfluge den steilen Schlossberg herab. Plötzlich wurden die Pferde scheu und rasten den Berg hinab, der Knecht wollte sie aufhalten; dabei wurde der Pflug umgeworfen und der arme Knecht von der Pflugschar so schwer verletzt, dass er daran starb. Zum Andenken an diesen Unfall wurde das Kreuz errichtet und in dasselbe eine Pflugschar eingemeißelt.

☆

Die Holzweiblein oder Moosweiblein.

In den Wäldern des Hungersberges und der Moosbrück hausten einst Moosweiblein. Sie waren uralte Zwerge in der Größe von drei- bis vierjährigen Kindern. Ihr Gesicht war grau und faltig, die Haut trocken wie Leder. Die Nahrung bestand aus Wurzeln und Kräutern, die Wohnung befand sich in hohlen Bäumen oder in Erdhöhlen. Manchmal kamen sie auch in die Häuser gottesfürchtiger Menschen. Wo Zank und Streit herrschte, da hielten sie nicht Einkehr. Der größte Feind dieser Moosweiblein war die wilde Jagd. Kam die wilde Jagd dahergebraust, so flüchteten sie unter einen Baumstock, in den die Holzhauer drei Kreuze geschlagen hatten.

Die evangelische Kirchengemeinde in Asch lädt Sie herzlich zum
Orgelkonzert

am Sonntag, dem 16. September 2007, um 16.00 Uhr
in der evangelischen Kirche in Roßbach ein.

Werke von J. S. Bach u. a. spielt Frau Constanze Schweizer-Elser,
Kirchenmusikerin aus Selb.

☆

Weiter lädt die evangelische Kirchengemeinde in Asch zu einem
Konzert der modernen christlichen Lieder

am Samstag, dem 22. September 2007, um 16.00 Uhr
in der evangelischen Kirche in Nassengrub bei Asch ein.

Es singt und spielt Chor und Band von der
Evang.-Luth. Kirchengemeinde in Schönwald

„Towards the light“ unter der Leitung von Frau Andrea Knihs.

Am Sonntag, dem 17. Juni d. J., fand in der Kirche zu Nassengrub ein eigenartiger Gottesdienst in freier Form unter dem Thema „Der Eiserner Vorhang in uns“ statt. Als Predigerin hörten wir Frau Pfarrerin Cordula Winzer-Chamrad aus Hohenberg a. d. Eger und weiter die Herren Fritz Kreuz aus Silberbach und Karl Eckoldt aus Prexhäu-

ser. In einer für alle Gottesdienstbesucher eindrucksvollen Weise berichteten sie über das Leben vor uns hinter dem damaligen Eisernen Vorhang und brachten zum Ausdruck einen gemeinsamen Dank dafür, dass es ihn nicht mehr gibt.

Herr Gott hat diesen Gottesdienst reichlich gesegnet.

... und was denkt Wilhelm Busch?

Wer möchte diesen Erdenball
Noch fernerhin betreten,
Wenn wir Bewohner überall
Die Wahrheit sagen täten.

Ihr hießet uns, wir hießen euch
Spitzbuben und Halunken,

Wir sagten uns fatales Zeug
Noch eh wir uns betrunken.

Und überall im weiten Land,
Als langbewährtes Mittel,
Entsproste aus der Menschenhand
Der treue Knotenknittel.

Werde Mitglied im
Heimatverband!

Ja, gäb' es keine Senioren mehr . . .

Ja, gäb es keine Senioren, ging aller Wohlstand schnell verloren, die Konjunktur hätt's furchtbar schwer, drum müssen die Senioren her. Seht Euch die Urlaubszentren an: Wer füllt die Busse, füllt die Bahn? Wer gibt dem Fahrer gar am Ende noch manche Mark als Zubrotspende? Mallorcas Strände stünden leer, gäb es keine Senioren mehr. Was sonst auch immer ist und sei:

an uns Senioren kommt keiner vorbei!

Die Ärzte wären ungehalten, **wir** müssen sie am Leben halten!
Gäb es keine Senioren mehr, die Wartezimmer ständen leer.
Wer kennt sich aus mit Rheuma und Gicht — gäb es die Senioren nicht!
Wer sonst als wir, ist richtig krank? Wer stapelt Medizin im Schrank?
Obwohl wir die Gebühren hassen, füllen wir die Apothekenkassen.
Wer schreitet stolz voll Heldentum mit neuen Hüftgelenken rum?
Die Alten sind's ganz einwandfrei —

an uns Senioren kommt keiner vorbei!

Wer, sag ich, geht heute noch zur Kur, sind das nicht meist Senioren nur?
Wer schaut uns Alten in den Rachen, wer lässt Gebiss und Zähne machen?
Und sei es noch so'ne Tortur, wir schaffen es mit viel Bravour!
Der Zahnarzt müsste Däumchen drehen, ließ sich bei ihm kein Rentner sehen.
Wer füllt die leeren Wartezimmer,

ja, das sind wir Senioren immer!

Wer stürzt sich in den Einkaufsrummel und hat noch Zeit für einen Bummel?
Manch Kaufhaus wär' zur Hälfte leer und manch Geschäft, das gäb's nicht mehr.
Der Zustand wäre nicht zu fassen, wo sollte man die Rente lassen?
Ob Kaufhaus, Bäcker, Konditorei —

an uns Senioren kommt keiner vorbei!

Kein Enkelkind würd' je geboren, gäb es nicht vorher uns Senioren.
Zwar sind wir nur noch halb gesund und leiden an Gedächtnisschwund,
trotzdem lebt sich's nicht unbequem, als Rentner lebt man angenehm.
Das ganze Leben war nicht leicht, bis man dies Alter hat erreicht.
Man sah manch schwere Jahre ziehen, man hörte viele Melodien.
Macht euch das Dasein jetzt nicht schwer,

denn Senioren sind doch w e r !

Dass wir nicht zu entbehren sind, das weiß inzwischen jedes Kind.
Die Altenheime, bitte sehr, — wo kämen die Bewohner her?
Wer füllt die Zimmer, wer immer — es gäbe sonst nur leere Zimmer.
Sind wir auch alt und schon betagt, wir sind noch überall gefragt.
Nur, die uns Rentner so umwerben, die wollen meistens etwas erben.
Jedoch Senioren, da bleibt helle! —

niemals vererben auf die Schnelle!

Doch gäb's uns nicht, die muntren Alten, die alles fröhlich mitgestalten,
dann überlegt euch mal — es ist nicht schwer, dann blieb so mancher Festsaal
halb leer.
Wir können jederzeit beweisen: Wir sind noch lange kein altes Eisen.
In diesem Sinne — wie dem auch sei . . .

an uns Senioren kommt keiner vorbei!

Ach Gott wöi is da Wold sua schäi.

In Fröhling wenn die Knospen springa
Und wenn da Kuckuck wieda schreit,
naou fanga 'd Viagl oa zan singa,
naou is in Wold die schönste Zeit.
Woos welk is gwest, wird wieda gräi,
ach Gott wöi is da Wold sua schäi.
In Wold waou Rouh und Friedn is,
daou is ma Welt, ma Paradies.

Und is da Fröhling naou vaganga,
naou is scha glei da Summa daou,
naou siaht ma Schwarzbeer stäh und
Schwamma,
und Preislbeer und Himbeer, waou.
Und immadim is alles gräi,
ach Gott wöi is da Wold sua schäi.
Wenns zirpt und summt und rauscht und
klingt,
wenn haouch am Baam die Eichkatz
springt.

Sua wöi da Mäla mit sein Pinsl,
sua mechts da Hörwast mit'n Wold,
mecht graouße Fleck'n hie und
Sprinsl,
wöi Silber siahts und sur wöi Gold.
Sua braun und grau, sua gell und gräi,
ach Gott wöi is da Wold sua schäi.
Wenn alles welkt und alles stirbt,
wenn's nimma summt und nimma zirpt.

Naou kinnt da Winta und lößts schneia,
und sagt zan Wold öitz binne daou,
ich deckte zou mit mein schäin Schleia,
dass'd schlaoufn koast, sua sagtá naou.
Is allas weiß und dunklgräi,
ach Gott wöi is da Wold sua schäi.
Da Wold in seina Herrlichkeit,
is wunderbar za jeda Zeit.

Von Richard Stöfer

Der Ausflug nach Gürth mit Folgen

Im Sommer machten wir an Sonntagen öfters kleinere Ausflüge. So ging es auch manchmal nach Niederreuth, auf den Schimmel oder nach Gürth. Dort wollten wir (Vater, Mutter und vier Kinder) im Gasthaus einkehren. Dazu muss man sagen, dass Gürth keine Gaststätte im eigentlichen Sinne war, sondern nur eine Jausenstation. Man muss auch erwähnen, dass der Wirt einige Bienenvölker hatte. Wir nahmen also im Garten Platz und bekamen Bauernbrot mit Butter und frische Milch. Ein anderer Gast musste aber etwas bestellt haben, das die Bienen anlockte. Denn plötzlich schwirrten sie schon um uns herum. Vater beruhigte uns und riet allen, still sitzen zu bleiben. Meine jüngere Schwester und Mutter befolgten den Rat. Wir, mein Bruder, meine ältere Schwester und ich schlugen wie wild umher. Man kann sich ja vorstellen, was dann passierte. Der Heimweg war nicht mehr lustig. Mit geschwellenen Gesichtern Armen und Beinen kamen wir zu Hause an. Aber unterwegs wurde trotzdem schon wieder die nächste Wanderung ausgemacht. *Helen Nieberle*

Schmunzelecke

Bitte noch ein „Glos“!

(Von Richard Heinrich)

In unnara Gegend, daou haouts ja fröiha zamindest aff na Dörfan, in da Woch fast dramaal Kniala geem. Miea ham „Tuapfkniala“ oda „Kochtagräina“ dazou gsagt. Es haout owa ah „Kochta Kniala“ geem, döi hoo iech zan Beischpül niat gean gess'n. Im Fränkisch'n soong se „Griena Kleeß“, im Vogtland „Griena Gließ“ oda ah „Griegenieffte“. Die Südbayern soong „Knöd'l“, in da nördlichen Oberpfalz „Spaoutz'n“ und aff hochdeitsch hoiß'n döi „Klöße“.

Daou ies amaal in unnara Gegend a fremma Moa innara Wirtshaus eikumma und haout sich an Schweinsbraou(t)n bschtöllt, dazou haout's Kniala geem. Döi haout dea ja niat kennt, owa sie ham ihm gschmeckt. Ea haout desweng zan Wirt gsagt: „Kann ich bitte noch ein ‚Glos‘ haben?“ Dea Wirt, des woar a weng ah Spaßvuigl und haout halt die Gäst gean zum Narrn ghalt'n, desweng haout'a dean Goost a Glos Böia hiegschtöllt, obwohl dea nu oins ghat haout. Dea Moa haout a weng gwardt, dann haout'a nu amaal gfrägt: „Kann ich bitte noch ein Glos haben?“ Da Wirt haout ihm nu a Glos Böia hiegschöllt. Daou ies des dean Fremma doch za dumm worn und ea haout schaa lauta gsagt und haout aff na Nachbar-tiesch hiezeigt, waou a annara Moa gess'n haout: „Ein solches ‚Glos‘ hier hätte ich noch gern!“ Daou haout da Wirt schnell zwaa Kniala affaran Taa-la hiegschtöllt und gsagt, dabaa haout'a grinst: „Ach sua a Knial' wolln's hoom,

ja warum soong's denn des niat glei?
Lann Sie sich's nea schmeck'n!"

Sua gitt's halt in jedara Mundart
Probleme.

Leserbriefe



Hans Jäger und Rudi Martin

„Zum Thema ‚Ascher Skiwiese‘ (Heft Mai 2007): Walter Starustka — ‚Starre‘ genannt, war mein Klassenkamerad am Ascher Gymnasium. Wir ‚flogen‘ beide 1943 hinaus und mussten in Eger weiter ins Gymnasium (Oberschule für Jungen) hieß es damals, gehen. Wir waren zusammen auch als Luftwaffenhelfer und ich war im Jänner 1944 auf Kurzurlaub daheim, und eben auch auf der Skiwiesn, mit Freundin Erika Rubner. Der Rudi Martin, damals Napola-Schüler, ist auch gefallen.“

Dr. jur. Hans Robert Jäger, Hammar-skjöldstraße 4, 49088 Osnabrück

★

„Es war wohl 1937. Mein Vater, der als Arzt über sehr wenig Freizeit verfügen konnte, kam mit 58 Jahren auf die Idee Ski zu fahren. Er besorgte sich einen ‚Norweger-Skianzug‘ aus dunkelblauem Wollstoff und ein Paar dunkelblaue Hickory-Skier vom Sportgeschäft Tins in der Peint. Die hatten zwar noch keine Stahlkanten, hatten aber eine kantig begrenzte Laufsohle, Kandaharzüge und waren doppelt so schwer wie meine dünnen, gelben zerkratzten Eschenbrettln mit der alten Lederriemenbindung, die ich von meinem Bruder geerbt hatte. Ich musste fast immer die Sachen von meinem großen Bruder auftragen. Erst wenn dieser Vorrat erschöpft war, kriegte ich etwas Neues.“

So begleitet ich meinen Vater auf seiner ersten und letzten Skietour. Wir konnten schon im Vorgarten unseres Hauses in der Zeppelinstraße die Skier anschnallen und führen an der Jahnhalle vorbei, links neben dem Brauhaus-Büsch weiter zur Skiwiese. Dort sind wir bei dem einzeln stehenden Baum stehen geblieben und Vater

schaute nachdenklich den steilen Hang hinunter. Ich glaube nicht, dass er die Absicht hatte, loszufahren, wahrscheinlich kamen seine gut gewachsenen Skier ins Rutschen. Von Stemmboegen hatte er keine Ahnung. Dafür war er nach einer Sekunde auch schon zu schnell. Unten, aus der Schussfahrt einen Christiania zu reißen, wie noch heute die Springer ihre Fahrt beenden, konnte er erst recht nicht. So versuchte er in den wenigen Sekunden der Fahrt nach links die Richtung zu ändern und erreichte so die etwa drei Meter hohen Weymothskiefern mit ihren langen, weichen Nadeln und verschwand. Nur einen Meter weiter nach rechts, beiderseits der Öffnung zum Skigangl standen respektable Fichten mit recht wehrhaften Stämmen.

Mit schlimmsten Befürchtungen, vielleicht schon ein Waisenkind zu sein, fuhr ich hinterher. Es war nicht viel passiert. Weder ihm noch den Skiern. Sogar die Stöcke waren ganz geblieben. Ein splitternder Baum hatte seine Jacke bis zur Schulter aufgerissen. Seine Knochen heil geblieben, aber sein Mut zu weiteren Versuchen war gebrochen und ich kam so zu einem Paar neuer Skier.“

Dr. Walter Hüttner, Steinmattestraße 7, 79183 Waldkirch

★

„Es liegt zehn Jahre zurück, dass unter dem Namen Ladislav Anton Vamborsky drei Bücher ‚Aus dem Leben einer Kleinstadt im Egerland‘ auf dem Markt sind.“

Über unser Kommunikations-Organ, den Ascher Rundbrief, konnte ich keine Information darüber finden (und ich nehme nicht an, dass es die Uninteressiertheit der Ascher an Büchern über ihre Heimatstadt sein könnte, die mehr als vierhundert Seiten ‚Geschichte‘

durch die Maschen eines Siebs fallen lässt, mit dem letztlich unser eigenes Leben ausgefiltert wird).

Nicht nur der Klappentext stellt die Trilogie als Versöhnungswerk ins Bewusstsein.

Indem Anekdote und Geschichte in einem seltsamen Humor verschlüsselt sind, wäre ein Gedankenaustausch über Autor und Werk fast eine Notwendigkeit.

Ich bitte also Leser dieser Bücher um Zuschriften, um einen Gedankenaustausch darüber.“

Ernst Rubner, 84419 Schwindegg, Allersheim 16

★

„Was ist ‚Kial‘?

Bei ‚Kial‘ handelt es sich um Ochsenzungen. Die Blüten nannten wir Zahnbürstchen. Man konnte von den Ochsenzungen einen Eintopf kochen (Gspalkter).“

Elfriede Stenz, Jägerstraße 19, 95111 Rehau

★

„Liebe Ascher Heimatfreunde, ich freue mich jeden Monat auf den Ascher Rundbrief. Nach dem Lesen kommt man darauf, dass man doch noch viel in Erinnerung hat. ‚Was ist Kial‘? Kial war ein Ersatz für Spinat, die Blätter waren etwas rau, aber gesund. Ich wohnte in der Herrengasse und im Frühjahr fuhr ich mit dem Kinderwagen auf die Hainbergwiese und pflückte dort Kial um den Speiseplan aufzubessern.“

Ich grüße alle Schönbacher und Ascher, welche ich vom Schülertreffen 1921 kenne. Ich möchte mich für die Mühe bedanken, die Sie mit den Arbeiten am Ascher Rundbrief haben. Bin nun schon 62 Jahre in Österreich.“

Hermine Matheisl, geb. Hufnagl, Grimlinger Straße 34, A-4050 Wien

Wehmut!

Ich lese sehr vieles — schau Bilder mir an,
von unserer Heimat — so dann und wann.
Betrachte die Ortschaften — die so freundlich und rein.
Verspüre da Leben — und höre das Schrein,
von spielenden Kindern — am Waldesrand.
Wo Glück und Frieden — zusammenfand.

Der Kirchturm ragt majestätisch empor.
Man hört noch die Orgel — und auch den Chor.
Der Bach hinterm Ort — plätschert lustig vor sich hin.
Kein Mensch hatte damals etwas Böses im Sinn.
Und dennoch mussten sie ihre Heimat verlassen.
Leer waren Straßen, Häuser und Gassen.

Die Ortschaften waren alle so schön.
Doch heute kann man kaum noch was sehn.
Ein Foto blieb — aus vergangenen Zeiten.
Die Erinnerungen wohl — jedoch Wehmut bereiten.
Dann kommt oft Heimweh — auf leisen Sohlen.
Ein Tränchen kullert noch verstohlen.

Es ist dann Zeit — ich schlag das Buch wieder zu.
Dann hat das traurige Herz — seine Ruh.

Gertrud Andres-Pschera

Die **Rheingau-Taunus-Ascher** kamen diesmal nicht im Juni sondern einen Tag später am 1. Juli im „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel zu ihrem monatlichen Nachmittag zusammen. Der Gmeusprecher konnte, nach dreimonatiger krankheitsbedingter Pause, die etwas kleiner gewordene üblich Zahl von Teilnehmern mit einem herzlichen Grüß Gott begrüßen. Etwas kleiner geworden deshalb, weil unsere drei Seniorinnen mit ihren über neunzig Jahren aus altersbedingten Gründen nicht mehr an den Nachmittagen teilnehmen können. So wünschen und hoffen wir, dass es unserem Senior Ernst Gläßel mit seinen 92 Jahren noch möglichst lange vergönnt sein möge, an den Nachmittagen dabei zu sein.

Leider musste der Gmeusprecher auch dieses Mal wieder einer traurigen Pflicht nachkommen. Altgmeusprecher Erich Ludwig hat am 26. Mai, an seinem 93. Geburtstag, seine letzte große Reise angetreten. Bei ihm traf ein altes Egerländer Sprichwort zu, dessen Aussage über die Länge eines Lebens zutrifft: „An Oanfang und 's End, hoaut da Herrgott in da Händ“. Bei ihm fielen Anfang und Ende auf seinen Geburtstag, den 26. Mai.

So wurde der Bub vom Lerchenpöhl 1914 geboren, als Asch noch zu Österreich-Ungarn gehörte. Kindheit, Schul-, Lehr- und Militärzeit von 1914 bis 1938 fielen in die Zeit der ersten Tschechoslowakischen Republik. Von 1930 bis 1945

gehörte er der deutschen Wehrmacht an. Als er dann 1968 im Rheingau Fuß fassen und sich ein Eigenheim oberhalb von Geisenheim schaffen konnte, wohnte er wieder auf dem Berg, wie in Asch, mit Blick nach Westen. Damit hatte sich ein weiterer Teil seines Lebenskreises geschlossen.

Die Rheingau-Taunus-Ascher nahmen am 4. Juni Abschied von Erich Ludwig, dem Altgmeusprecher der Rheingau-Ascher. Die Abschiedsworte sprach der Gmeusprecher Hermann Richter. Erich Ludwig war rund eineinhalb Jahrzehnt von 1984 bis Mitte 2000 der Sprecher der Rheingau-Ascher. Der Gemeinschaft gehörte er mit seiner Leni seit 1958 an, weil er die Ascher Heimat zu diesem Zeitpunkt erst verlassen konnte. Einen tiefen Einschnitt in sein Leben brachte der Tod seiner Leni 1994, wo sich vieles für ihn änderte.

Im Frühjahr 2004 verlieh ihm der Ascher Heimatverband als Anerkennung für seine Verdienste zum Erhalt der Gemeinschaft der Rheingau-Ascher die Alberti-Medaille.

In den letzten Jahren war es ihm nicht mehr möglich von seinem Altersruhesitz im Hause „Rheingold“ in Oestrich an den monatlichen Treffen der nunmehrigen Rheingau-Taunus-Ascher in dem nahegelegenen „Rheingauer Hof“ in Winkel teilzunehmen. Mit ihm ist wieder ein Stein der Gemeinschaft der Rheingau-Taunus-Ascher weggebrochen. So bleibt uns nur das Andenken an Erich Ludwig zu bewahren. Der Gmeusprecher bat die Anwesenden zum Gedenken an

Erich Ludwig sich von ihren Plätzen zu erheben.

Nach einer besinnlichen Pause waren dann, wie immer, die Geburtstage an der Reihe. Seit dem letzten Zusammensein am 20. Mai konnten ihren Geburtstag Alfred Hein am 23. 5. den 87., Ingo-Volker Thierfelder am 2. 6. den 67., Hans Schnabel am 12. 5. den 78., Karlheinz Bülow am 20. 6., einen Runden, den 80., Gerdi Thierfelder (geb. Rubner) am 21. 6. den 67. und Gerti Beilner (geb. Panzer) den 82. Geburtstag begehen. Der Gmeusprecher wünschte ihnen, wie immer, im Namen der Gemeinschaft im Nachhinein Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Mit „Da Aoustastoa im Summa“ von Karl Goßler leitete Hermann Richter zum gemütlichen Teil des Nachmittags über (Den „Aoustastoa im Winter“ brachte er bereits im Jänner). Dieser Teil des Gedichtes war nochmals Erich Ludwig gewidmet, der ja in unmittelbarer Nähe des „Aoustastoa“, unterhalb der Bergschule, aufgewachsen ist und sicherlich als Bub manche Zeit dort verbrachte. Am Rande sei noch vermerkt, dass Karl Goßler, Erich Ludwig, unser Senior Ernst Gläßel und der in Rosenheim noch lebende Gustav Richter zusammen in die Bergschule gingen.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags berichtete Hermann Richter über die Hauptversammlung des Ascher Heimatverbandes am 16. Juni in Rehau und über die Sonnwendfeier der Ortsgruppe Marktredwitz des Fichtelgebirgsvereins am 23. Juni. (Das erinnerte mich an die letzte Sonnwendfeier am 21. Juni auf dem Hainberg 1941, also mitten im Krieg.) Leider waren in der näheren und weiteren Umgebung des Gebirges an diesem Abend keine weiteren Feuer zu sehen, im Gegensatz zum Besenbrennen am 30. April. Nur im Westen leuchtete kurz einmal ein Feuerschein auf, der unmittelbar darauf wieder verlösch. Vermutlich konnten die Veranstalter ihr Feuer nicht zum Brennen bringen, weil vorher im Gebirg starker Regen niederging. Oder ist es der Rückgang eines alten Brauches?

Weiterhin trug Elli Oho-Gräf zwei lustige Begebenheiten aus ihrer früheren Ascher Nachbarschaft vor.

Wie immer umrahmte die Hauskapelle Engelmann/Apel mit passenden Weisen musikalisch den Nachmittag.

Die nächsten Zusammenkünfte sind am 29. Juli und am 2. September; im August findet keine Zusammenkunft statt. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Hermann Richter

Edelweißfest der DAV-Sektion Pfaffenhofen/Asch

Am letzten Wochenende im Juni veranstaltete die Alpenvereinssektion Pfaffenhofen/Asch das diesjährige Edelweißfest in See und auf der Ascher Hütte. Zum Auftakt des festlichen Abends im Hotel „Mallaun“ begrüßte der 2. Vorsitzende der Sektion, Klaus Baumgärtel, die von weither angereisten Ascher Bergfreunde, darunter auch den 1. Vorsitzenden der Sektion, Sepp Hobmeier aus Pfaffenhofen und den 1. Vorsitzenden des Heimatverbandes des Kreises Asch, Horst Adler. In seiner Festansprache ging Hobmeier auf die zahlreichen Aktivitäten und Veranstaltungen im Laufe des Jahres ein, die für die älteren und jüngeren Mitglieder ein abwechslungsreiches Programm darstellen. Horst Adler, der mit seiner Familie zwei Tage auf der Ascher Hütte verbrachte, informierte die Ascher Landsleute in seinem Grußwort über aktuelle Vorgänge im Heimatverband und Neuigkeiten aus Asch.

Höhepunkt des Abends waren aber die Ehrungen von langjährigen Mitgliedern. Klaus Baumgärtel überreichte viele Urkunden und Anstecknadeln und sprach den Geehrten Dank und Anerkennung für ihre Leistung aus. (Bericht folgt.) Mit großem Idealismus haben sie nach dem Krieg und der Vertreibung aus der Heimat die Sektion wieder zusammengeführt und in unzähligen Arbeitsstunden die Ascher Hütte zu einem Schmuckstück in den Tiroler Bergen ausgebaut.

Am darauf folgenden Sonntag war natürlich ein Besuch der Hütte angesagt, wobei den älteren Bergfreunden ein Kleinbus zur Auffahrt angeboten wurde. Bei strahlendem Wetter waren Tische und Bänke vor der Hütte inmitten eines eindrucksvollen Hochgebirgs-panoramas gut besetzt und die Wirtsleute sorten für einen gelungenen Ausklang bei einer guten Brotzeit oder Kaffee und Kuchen.

Ascher Mundart

Kockettierfetzen = kleines Einstecktüchlein;
knejschn = drücken;
Spriezeln oder Schleißen = dünne Holzspähne;
Happel = Ziege;

Haageign = dürrer Mensch;
Ztschotscherle = Eierpflaumen;
Putterler = Hühner;
Dschuggl = Schwein;
Gaggerl = Ei;
verhannerpiepeln = verunglimpfen;
Waggerl = kleines Kind.

Wir gratulieren

93. Geburtstag: Am 19. 8. 2007 Herr Georg Jäger, Hölderlinstraße 2/403 in 45128 Essen, früher Asch, Goethestraße 7.

88. Geburtstag: Am 19. 8. 2007 Herr Fritz Klier, Rehauer Straße 33 in 95173 Schönwald, früher Nassengrub.

87. Geburtstag: Am 3. 8. 2007 Frau Gerdi Rau, geb. Müller, Riedelstraße 7

in 80538 München, früher Asch, Angergasse 15. — Am 14. 8. 2007 Frau *Maria Steiner*, geb. Buchard, Brunnenweg 4 in 63165 Mühlheim, früher Asch, Hauptstraße 70.

86. *Geburtstag*: Am 27. 8. 2007 Frau *Emmi Lang*, Schönbornweg 17 in 73479 Ellwangen. — Am 31. 8. 2007 Frau *Anni Wolf*, geb. Rödl, Südliche Ringstraße 176 in 63225 Langen, früher Asch, Steingasse 15.

85. *Geburtstag*: Am 21. 8. 2007 Frau *Gertrud Steiger*, geb. Baumgärtel, Öttinger Straße 49 in 80538 München, früher Nassengrub, Egerer Straße 58. — Am 22. 8. 2007 Herr *Richard Zuber*, Bergheimer Weg 45 in 70839 Gerlingen, früher Asch, Lange Gasse 4. — Am 29. 8. 2007 Frau *Anni Ihl*, geb. Fuchs, Birkenallee 9 in 63619 Bad Orb, früher Asch, Morgenzeile 18.

80. *Geburtstag*: Am 2. 8. 2007 Frau *Helga Schürger*, geb. Gossler, Siedlung Axod 3, in Eggenfelden, früher Asch, Florian-Geyer-Straße 1908. — Am 15. 8. 2007 Herr General a. D. *Leopold Chalupa*, Am Schönauer Hang 1 in 5072 Aachen, früher Neuberg bei Asch i. R. 250. — Am 4. 2. 2007 Herr Dr. jur. *Robert Jäger*, Hammarskjöldstraße 4 in 49088 Osnabrück.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

95. *Geburtstag*: Frau *Ernestine Glässel* geb. Herdegen (Ascherstraße).

85. *Geburtstag*: Frau *Lotte Schlieser* geb. Maisner. — Frau *Ella Siegfried* geb. Heinrich (Panzer neben Säuling).

83. *Geburtstag*: Frau *Anni Schlosser* geb. Zöfel (Biener).

78. *Geburtstag*: Frau *Sieglinde Hartmann* geb. Hollerung.

77. *Geburtstag*: Frau *Linda Fausel* geb. Laubmann (neben Säuling). — Herr *Karl Unterstab* (Ascherstraße). — Herr *Erich Meier*. — Frau *Helga Jacob* (Prechtel), geb. Künzel.

75. *Geburtstag*: Frau *Brunhilde Noll* geb. Hollerung. — Herr *Otto Künzel* (häßl).

70. *Geburtstag*: Frau *Erika Schiffer* geb. Hollerung.

66. *Geburtstag*: Frau *Gertrud Köhler* geb. Wagner (Rauner).

An alle Geburtstagskinder, die hier nicht genannt sind, ebenfalls herzliche Gratulation.

★

Unsere Verstorbene aus Niederreuth

Frau *Frida Sporn* geb. Wunderlich ist am 27. 6. 2007 in Oberbrambach verstorben. Sie war 84 Jahre alt.

In Niederreuth war sie gut bekannt mit dem Hausnamen Schmie(d) Frida. Sie wohnte neben Gasthaus Martin. Ihr Vater war der Niederreuther Schmied. Sie möge in guter Erinnerung bleiben.

Unsere Toten

Kurz vor seinem 90. Geburtstag starb am 6. 6. 2007 Herr *Willi Fischer*, Textil-Ingenieur in Ansbach. Sein Elternhaus war in der Angergasse 15 in Asch.

Hallo Schäubicher Moila und Boum vom Jahrgang 1929!

Unser Schulkamerad Paul Hörl aus Zeitz brachte uns die traurige Nachricht, dass unser Herrgott seine liebe Gattin Erika nach langer Krankheit am 8. Juni 2007 mit 77 Jahren von ihrem großen Leiden erlöste. Nach 52 glücklichen Ehejahren bleibt ihm nur noch die Erinnerung. Eine Pflicht hält er weiterhin aufrecht, nämlich die Betreuung seiner noch verhältnismäßig gesunden Mutter, die am 10. Juni ihr 98. Lebensjahr vollenden durfte. Gerne hätte sie ihr Leben gegen das ihrer Schwiegertochter Erika hergegeben. Nur der Tod lässt nicht mit sich handeln. Wir trauern mit Paul.

Gertrud Andres-Pschera

★

Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen seiner Mitmenschen.

Wir trauern um unseren Freund, Herrn *Benno Becker* aus Neuberg, der plötzlich am 26. 5. 2007 im Alter von 75 Jahren starb. Die Trauerfeier fand am 4. 6. 2007 auf dem Ulmer Friedhof statt.

Wir verlieren mit ihm einen sehr heimatverbundenen Freund.

Durch seine Initiative ermöglichte er im Oktober 1985 das Neuberger Treffen in Nürnberg und erstellte danach eine wertvolle Neuberger Adressenliste. Auch später trafen wir uns immer wieder, sei es in Rehau, Schönwald, Kaub, Egerstau, Niedermoos oder Neuberg. Leider kann er nun nächstes Jahr beim Ascher Treffen in Rehau nicht mehr unter uns sein.

In seinem Denken und Handeln stellte er stets Freundschaft und Heimatverbundenheit in den Mittelpunkt. Unter anderem hat er für die Reparatur der Orgel in unserer historischen Neuberger Kirche den Rat von Fachleuten eingeholt und ist auch sonst immer als Architekt beratend zur Verfügung gestanden.

Einen Wunschtraum hatte er noch: Er wollte neben der Trauerhalle auf dem Neuberger Friedhof eine Gedenkstätte errichten. Ob sich jetzt noch jemand findet, diesen Plan zu verwirklichen?

Wir gedenken unserem Bruno und werden ihn nicht vergessen.

Die Jahrgänge 1930-33 aus Neuberg

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Krei-

ses Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: *Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden:* Jürg Rücklin, Zürich 20 Euro — Hertha Nauthe-Rypacek, Roththalmünster 10 Euro — Giesa Netsch, Bindlach 25 Euro — Julianne Garreis, Waldkraiburg 15 Euro — Streicher Marianne, Neuburg 25 Euro — Hermann Glässel, Neukirchen 60 Euro — Harald Procher, Weinheim 40 Euro — Wilhelm Schwantner, Frankfurt 20 Euro — Otto-Walter Hannemann, Ayring 50 Euro — Statt Blumen zum Ableben des Altgemeinsprechers Erich Ludwig, Rheingau-Taunus-Ascher, von Hermann Richter, Büttelborn 50 Euro — Erwin Ludwig, Eslarn 40 Euro — Frieda Martin, Frankfurt 15 Euro — Traude Dautel, Stuttgart 30 Euro — Stadt Rehau 100 Euro — Dr. Ernst Gerstner, Marburg 25 Euro — Berta Ludwig, Hof 20 Euro — Walter Fischer, Graz 75 Euro — Im Gedenken an Hilde Retzmann von Siegfried und Lissi Grimm, Wittislingen 50 Euro — Walter Ploß, Hof 50 Euro.

Anlässlich des Ablebens von Herrn Heinz Fischer, Kemnath: Norbert Tkotz, Eckersdorf 20 Euro — Antje Lautner 10 Euro — Herbert und Margot Wittig, Hadamar 100 Euro — Gebietsverkehrsamt Kemnath 25 Euro — Gertrud Eckert, Fichtelberg 30 Euro — Edi und Ingrid Gansmüller, Kemnath 200 Euro — Heinrich und Ilse Thumser 50 Euro — Gustav Nikkerl, Östringen 50 Euro — Familie Lorenz, Kemnath 20 Euro — Richard Kurzka, Nürtingen 30 Euro — Johann Müller 30 Euro — Stadtkasse 50 Euro — Volker Geipel 20 Euro — Gerold Fleißner, Frankfurt 200 Euro — Walter und Elise Thorn, Ansbach 30 Euro — Karl-Heinz Kottmann 75 Euro — Jagdverband Kemnath 40 Euro — Sigrid Penzel 50 Euro — Burkhard Hartmann 20 Euro — Hellmut Geipel und Guyda Preckwin, Wendelstein 40 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Nassengrub: Hulda Baumgärtel 50 Euro.

Für die Pflege des Friedhofes, Kriegerdenkmals und Sailingshäusl in Niederreuth: Hulda Baumgärtel, Treis-Karden 50 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Statt Blumen auf das Grab des verstorbenen Benno Becker von Wilhelm Jäger, Hof 30 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: 100,— Euro spendete: Else Richter, Selb, zum Anlass eines Geburtstages.

50,— Euro spendeten: Emilie Jäger, Hohenberg; Hermann Richter, Büttelborn statt Grabblumen für Erich Ludwig von den Rheingau-Taunus-Aschern; Else Walter, Esslingen vom Jahrgang 1930-33 aus Neuberg, zum Tode von Benno Becker.

25,— Euro spendeten: Giese Netsch, Bindlach; Marianne Streicher, Neuburg.

20,— Euro spendete: Elsa Baumann, Zangberg im Gedenken an Benno Becker.

15,— Euro spendete: Frieda Martin, Frankfurt.

10,— Euro spendeten: Maria und Karl Steiner, Mühlheim; Gretel Hulka, München, zum Erhalt der Roßbacher Ecke.

7,— Euro spendeten: Leo und Herta Saal, Günzburg; Dipl.-Ing. Reinhold Adolf, Olching; Gerhard Wollner, Selbitz.

★

Herzlichen Dank allen Spendern!

Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

Verlag Ascher Rundbrief
Postvertriebsstück DPAG Entgelt bezahlt

48294#0002381-TINSA001#0707 13

Herrn
Dietmar Böhm
Kienwerder 6
17268 Mittenwalde

*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.*

Unsere Zeit mit Dir ging zu Ende, wir werden Dich unendlich vermissen!

Willi Fischer

Textil-Ingenieur

* 31. 7. 1917 † 6. 6. 2007

91560 Heilsbronn, Randstr. 3; früher Asch, Angergasse 15

In Liebe: **Deine Gerti**, Ehefrau
Reinhard und Familie, Sohn
Gabriele und Familie, Tochter
Angelika und Familie, Tochter
und 7 Enkel und 1 Urenkel

Die Trauerfeier fand am 11. Juni 2007 in Heilsbronn statt.

*Du bist gekommen zu dem Herrn, dass du
unter seinen Flügeln Zuflucht hättest.*

Ruth 2,12

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft meine liebe Schwester, Schwägerin, unsere Tante und Großtante

Hilde Retzmann geb. Glaessel

* 15. 2. 1926 in Asch/Böhmen
† 11. 6. 2007 in Meiningen

In stiller Trauer und
im Namen aller Angehörigen
Hermann Glaessel

Traueranschrift: Hermann Glaessel, Jakobstraße 23, 34626 Neukirchen

Herzlichen Dank

allen, die unserem lieben Verstorbenen im Leben Zuneigung und Freundschaft schenkten, ihm während seiner Krankheit zur Seite standen, ihn im Tode ehren und ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen und Spenden zum Ausdruck brachten.

Kemnath/Eckersdorf, den 13. Juni 2007

Margit Fischer, Ehefrau
Kurt G. Fischer, Sohn, mit Familie
Gertraud Lautner, Tochter, mit Familie
im Namen aller Verwandten

Heinz Fischer

† 27. 5. 2007



*Was wir bergen in den Särgen
ist ja nur der Erde Kleid
Was wir lieben ist geblieben,
jetzt und in alle Ewigkeit.*

Gott der Herr nahm unsere liebe Schwester und Tante

Gerda Lerch

geb. Baumann

* 26. 4. 1923 † 5. 6. 2007
früher Roßbach

In stiller Trauer:
die Schwester **Elfriede Bobok**
und alle Angehörigen

Ravensburg, St. Martinus-Straße 32

Die Trauerfeier fand am 11. 6. 2007 auf dem Hauptfriedhof Ravensburg statt.

DANKSAGUNG

Für die Anteilnahme am Tode meiner Frau

Lieselotte Nauss geb. Gaschnitz

* 16. 2. 1934 in Haslau/Egerland
† 23. 4. 2007 in Bad Salzuflen

danke ich vielmals.

Danke für ein stilles Gebet,
für tröstende Worte,
gesprochen oder geschrieben.

Alle Zeichen der Zuneigung und Verbundenheit
bleiben in steter Erinnerung.

Hans Nauss

Bad Salzuflen, den 15. Juni 2007

*Du hast gewirkt, du hast geschafft,
bis Gott dir nahm die letzte Kraft.*

Nach einem Leben voll Arbeit und Mühe verstarb unerwartet mein lieber Bruder, Pate und Onkel

Eduard Lederer

* 11. 9. 1919 † 6. 5. 2007

Er war Träger verschiedener kultureller Auszeichnungen und Ehrenbürger der Stadt Spangenberg.

Die Beisetzung fand unter großer Anteilnahme an der Seite seiner Ehefrau Ida am 9. 5. 2007 am Spangenberg Friedhof statt.

Im Namen der Angehörigen:
Gustav Lederer, Bruder

Spangenberg, im Mai 2007, früher Nassengrub, Wernersreuther Straße (Landwirt)

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 25,— Euro, halbjährig 13,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Telefon 089/91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.